H. G. hum.
414
s

W. 874
ΔFI 188
J.
No. 23.
Loge Archimedes
zum saechs. Bunde
Or. Schneeberg.
H. g. kunn. 414 b

Benjamin Silber's,

vormaligen Mitglieds der S. E. Loge zu den drey Bergen in Freyberg,

vertraute Briefe

über die Schrift

des

Freymaurers Moßdorf:

„Mittheilungen"

„an denkende Freymaurer"

herausgegeben

von dem

Verfasser jener Schrift.

Dresden, 1819.

Diese Schrift ist zu haben in Dresden bey dem Herausgeber und in Freyberg bey dem Bruder Gerlach, Buchdruckerherrn und Buchhändler, wird aber nur an Freymaurerbrüder abgelassen.

[Preis: acht Groschen sächsisch.]

Loge Archimedes zum saechs. Bunde Or. Schneeberg

F. 13360

Bayerische Staatsbibliothek München

N. 36.

Verbesserungen.

S. 35, Anmerk., Z. 2, lies: so, wie vordem, verstanden
" 69, oben nach I. setze, als dritte Zeile, hinzu:
Zur obigen Anmerkung 29, S. 56, unten 1):
" 79, Z. 8, lies: Bayle'ns
" " " 2, v. u. l. liberté
" 80, " 3, l. Das

Bayerische Staatsbibliothek München

An den

Verfasser nachstehender Briefe. *)

Edler Freund und geliebter Bruder!

Daß Sie, mein vormaliger treuer Mitarbeiter im Gebiete des Wissenschaftlichen in der Freymaurerey, meinen „Mittheilungen" Ihre prüfende Aufmerksamkeit widmen würden, Das konnt' ich Ihnen wol zutrauen; auch erwartete ich, daß Sie, der Sie seit

*) Der ehrwürdige Bruder Benjamin Silber, kön. preussischer Major und Kassirer des Soldatenknabeninstituts zu Annaburg, im k. preuss. Herzogthume Sachsen, hatte sich in jüngern Jahren zum Theologen gebildet, war aber sodann in das kön. sächsische Artilleriekorps getreten und zum Offizier aufgerückt, stand zuerst zu Freyberg und Dresden, und hierauf, nachdem er in dem Feldzuge vom J. 1806 verwundet worden war, mehre Jahre auf dem Königstein, in Garnison, und wurde im J. 1812 nach Annaburg versetzt. — Er hat, ausser vielen, unter dem angenommenen Namen: Carl Sebald, zerstreut erschienenen Aufsätzen und dem vaterländischen Trauerspiele: Churfürst Johann Friedrich, (Leipzig, bey Sommer, 1804; 142 Seiten in gr. 8.;) die günstig aufgenommene Schrift: „Oliver Cromwell, Protektor von England," (zweyte Auflage, Leipzig, bey Sommer, 1807, mit einem Titelkupfer,) in 2 Bänden von 264 und 224 Seiten in gr. 8, herausgegeben.

Jahren, gleich dem Bruder Krause und mir, mit keiner Loge in naher Beziehung stehen und in der Entfernung von den Schauplätzen masonischen Wirkens nur stiller Beobachter des zu Ihrer Kenntniß kommenden Schaltens und Waltens ganzer Körperschaften und einzelner Glieder der Verbrüderung sind, den Inhalt derselben mit unbefangenem Blick erwägen würden: daß Sie aber der Auffoderung eines Dritten, Ihr Urtheil darüber niederzuschreiben, in solchem Umfang und so sinnig, als Sie in den nachstehenden acht Briefen gethan haben, genügten und dieses ausführliche Gutachten mir selbst nicht nur vorlegten, sondern sogar zu jedem beliebigen Gebrauche, den ich zur Förderung des Guten davon zu machen für nützlich erachten möchte, überließen, — Das hat mich auf das Angenehmste überrascht. An dieser Handlungweise erkenn' ich den Edelmuth des alten Freundes und die wohlwollenden Gesinnungen des Bruders, erkenne zugleich den eines ächten Gelehrten, dem es bloß um Wahrheit zu thun ist, ganz würdigen Wunsch, zu erfahren, inwiefern Ihre Ueberzeugungen in Hinsicht auf einige wichtige Punkte mit den in meiner Schrift ausgesprochenen in Einklang gebracht werden können. Nicht weniger beweisen Sie dadurch, daß bey Ihnen Gründlichkeit des Forschens mit bescheidenem Mißtrauen in die eigne Meinung gepaart ist.

Da Sie nun in solchem Geist Ihre Einwürfe gemacht, Ihre Zweifel aufgestellt haben, so kann es Sie nicht befremden, daß ich Ihre Bemerkungen zu weiteren Erörterungen benutze und beyde in enger Verbindung abdrucken lasse, theils um Ihnen und den Lesern gegenwärtiger Bogen den Standpunkt, aus welchem vorzüglich die Arbeiten des Bruders Krause für die Vervollkommnung des brüderlichen Vereins beurtheilet werden

müssen, noch genauer zu bezeichnen, theils um einige Hauptsätze, die Sie berühren, noch mehr aufzuklären.

Es gilt nun einmal die Lösung der Aufgabe, wie auf der Stelle des morschen Gebäudes mit der prunkenden Aussenseite ein neues von Grund aus aufzuführen sey. Daß hierbey Einwendungen, Widerstreit, Reibungen stattfinden, ist in der Regel. Möchte man sich nur über den einzigen vorläufigen Punkt verstehen wollen, daß ohne offene Prüfung der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit dieser und jener Formen eine dauerhafte Neugestaltung unmöglich ist! Denn, nur langsam kann eine freysinnige Ueberzeugung Platz greifen, so lange noch sogar viele hochachtbare Brüder glauben, ihren Eifer für die Erhaltung der Gesellschaft, vielleicht selbst in dem Falle, daß sie die reine Absicht, durch Sichtung der Spreu von den edlen Körnern den Genuß einer kräftigeren Nahrung zu bereiten, nicht verkenneten, dadurch an den Tag legen zu müssen, daß sie einen Jeden verdammen, der, nicht einstimmend in die leeren Lobpreisungen der Anstalt, wodurch der Stolz der Mitglieder auf eine angeblich schon vorhandene Vollkommenheit genähret und das Streben nach Verbesserung im Keim erstickt wird, seine Gedanken über die Gebräuche und Verfassung in Druckschriften verlautbaret. Wollten aber jene Brüder die frühere und gegenwärtige Lage der Gesellschaft nach allen ihren Beziehungen mit Ruhe und Klarheit überschauen, so würde denselben unfehlbar treffend erscheinen, Was Sie, verehrter Freund, in Ihrem letzten Briefe an mich bemerkten. —

„Wo die Sache mit der Form so innig ver-„bunden ist, da kann man für jene keinen in-„nigen Eifer haben, wenn man ein Feind der „Diskussionen über diese ist.“

So trete denn Ihre gelungene Arbeit mit meinen Bemerkungen unter Ihrem Texte hervor! — Lassen Sie uns der Bruderschaft das Schauspiel geben, wie Masonen, denen das Wohl des Bundes am Herzen liegt, die ihn zunächst angehenden Gegenstände allseitig behandeln, wie sie eifrig bemüht sind, zu freyeren Ansichten die Bahn zu brechen, wie aber bey dem Wechseltausch ihrer Gedanken keine Verschiedenheit der Meinungen im Stande ist, die Werthschätzung zu vermindern, die ein Jeder von uns dem Andern schenket!

Sehr günstig ist in der That das Ereigniß, daß gerade Sie, der Sie vorhin mit Feßler's und Schröder's Ideen über die Freymaurerey und die Freymaurerbruderschaft vertraut geworden sind, und dem Nichts fremd geblieben ist, was sich meinen Forschungen früher darbot, — daß Sie, der Sie sich mit den bisherigen Versuchen, dem so tief gesunkenen Logenthume wieder aufzuhelfen, vollständig bekannt gemacht haben, mit dem Ihnen eigenen Scharfsinne nunmehr auch auf Br. Krause'ns Darstellungen eingehen; und es gewährt mir die reinste Freude, Sie in ächtmenschlicher Gesinnung auf der Seite des Lichts und der Liebe zu erblicken.

Seyn Sie meiner, sowie des Bruders Krause, Achtung und Liebe versichert!

Ihr

Dresden,
am 23. Februar
1819.

treuverbundener Bruder

Friedrich Moßdorf.

Bruder Silber's vertraute Briefe

über

Bruder Moßdorf's

Schrift:

„Mittheilungen“

„an denkende Freymaurer,“

mit

Anmerkungen des Herausgebers.

Erster Brief.

Annaburg, den 6. October 1818.

Laß es Dich nicht wundern, geliebter Freund, wenn ich dießmal, mit Uebergehung aller zu andern Zeiten mir keinesweges unwichtigen Gegenstände Deines letzten Briefs, bloß bey der Nachschrift verweile. Sie lautet, im Fall Du sie etwa vergessen haben solltest, wörtlich so:

„Ohnfehlbar hast Du Moßdorf's Mittheilungen an „denkende Freymaurer nun auch gelesen. Da Du ihn per„sönlich kennst, müssen sie Dir doppelt interessant seyn. „Ich wünschte wohl, Dein motivirtes Urtheil zu verneh„men; wir Geschäfts- und Weltmenschen haben selten Zeit „und Lust, uns im Gebiete der Philosophie zu ergehen, „wenn es uns auch, wie Du von mir gewiß überzeugt „bist, nicht an Sinn für das Höhere fehlen sollte. Ich „zweifle übrigens, daß die hier empfohlene neue Lehre des „Bruders Krause, zusammt der neuen Sprache, in der „sie vorgetragen ist, viel Wirkung thun werde."

So weit Deine Worte. — Und nun zuvörderst eine Vorerinnerung! Um Dir ein motivirtes Urtheil zu sichern, will ich in meiner Antwort dreyerley zu vergessen suchen, so viel mir möglich ist: erstens, meine persönliche Bekanntschaft mit dem Verfasser der Mittheilungen; zweytens, Dein Geständniß, daß Du ein Geschäfts- und Weltmensch bist; drittens, Deine, übrigens nicht ohne-

Loge Archimedes
zum saechs. Bunde
Or. Schneeberg.

tivirte, Weissagung von der Erfolglosigkeit der Krause'schen Arbeiten.

Dafür will ich mich fest an Deinen „Sinn für das Höhere" halten, und da ohnehin mit Solchen, denen dieser Sinn abgeht, oder die gar ein überwiegender Hang zum Bösen jedwedem Guten verfeindet, nichts von diesen Dingen zu reden seyn möchte, mir in Dir den Repräsentanten aller derjenigen Leser des Buchs vergegenwärtigen, die der Anleitung und Handreichung eines gleichgestimmten Freundes bedürfen, um mit sich selbst in so hochwichtigen Angelegenheiten auf's Reine zu kommen, kurz, die ihren Gegenstand lieber selbander, als allein, in's Auge fassen.

Zur Sache! —

Moßdorf's Schrift zerfällt, ihrem wesentlichen Inhalte nach, in zwey Haupttheile, wovon der erste die Idee des Bruders Krause von der Freymaurerey und dem daraus hervorgehenden Zwecke der Freymaurerbrüderschaft, der andere die Geschichte der letztern angeht. So viel ich mir nun aus den verschiedenen Bruchstücken, in welchen jene Idee aus den Krause'schen Schriften zusammengestellt ist, dieselbe in ein Ganzes habe bringen können, möchte sie darauf hinauslaufen:

„Die Freymaurerey sey die harmonische und vollständige Ausbildung und Erhebung des einzelnen Menschen und des Menschengeschlechts zu einem Ideal-Menschen und einer Ideal-Menschheit durch harmonische Entwickelung aller menschlichen Kräfte und Fähigkeiten. Die „Freymaurerbrüderschaft habe den Zweck, diese „Ausbildung und Erhebung in einem engverbundenen, aber „allmählig weiter und weiter sich ausbreitenden, Bruderkreise zu fördern, und so viel an ihr ist, eine endliche „Vereinigung der allseitig ausgebildeten und erhobenen „Menschen in einen Bund der vollendeten Menschheit kräf-

[library stamp]

„tig vorzubereiten. Hierdurch stehe sie über allen andern „menschlichen Gesellschaften, mit denen sie gleichwohl von „der andern Seite in liebevoller Verbindung, sie als in „ihrer Art gut und für ihren Zweck passend anerkennend, „verbleiben wolle und müsse." 1)

Du wirst das Erhabene und Begeisternde in dieser Ansicht fühlen, und die innere Nothwendigkeit einer solchen Verbrüderung um so williger zugeben, je mehr Du Dich, gleich mir, in den Stunden der Weihe, an so mancher historischen Spur erquickt hast, die dieses zu allen Zeiten gefühlte Bedürfniß in der Geschichte der Menschheit so belehrend nachweist. Der Gedanke ist begeisternd und ganz geeignet, uns sehr hoch von unsrer Natur denken zu lehren: das Gefühl der Würde der Menschheit und ihrer

---

1) Vergleichen Sie, lieber Silber, zu dieser Stelle in der ersten Ausgabe „der drey ältesten Kunsturkunden" usw. die auf den Vorbericht in Form eines Lehrfragstücks folgende „höhere Vergeistigung der in jenen Ur„kunden überlieferten wichtigsten Symbole und Gebräu„che der altenglischen Freymaurerey," Abschnitt 1, S. 1-4! — Diesen kurzen Abschnitt hat Br. Krause jetzt „völlig neu bearbeitet und durch Hinweisung auf „die Kunsturkunden selbst und auf lehrreiche Stellen „seiner Bearbeitung derselben eindringlicher, sowie „durch eine Auswahl urwissenschaftlicher und lebenkunst„licher Bemerkungen einleuchtender und fruchtbarer, zu „machen gesucht." Er steht in der ersten Abtheilung der zweyten Auflage jenes Werks S. LXXIII — CXVI abgedruckt und handelt „von der Wesenheit und „Bestimmung der Masoney (Freymaurerey) und des Masonbundes (der Freymaurerbruderschaft)" mit wissenschaftlicher Bestimmtheit.

erhabenen Bestimmung habe seit Jahrtausenden die edleren Geister auf das Eine, was Noth thut, hingewiesen, und neben allen öffentlichen Instituten eine geheime Verbindung in's Leben gerufen, bestimmt, das Mangelhafte der ersten zu ergänzen, und das Bild der vollendeten Menschheit im Drange der finstersten Jahrhunderte, mitten durch Vielgötterey und Barbarey hindurch, einer glücklichern Nachwelt aufzubewahren. Es that uns wohl, in den Pythagoräern, den Essenern, Gnostikern und Culdeern, ja selbst in den Hierophanten zu Eleusis, Brüder dieses Bundes zu erkennen, und den hellfarbigen Faden ihrer liebevollen Thätigkeit durch das dunkle Gewebe vergangener Zeiten zu verfolgen. Laß immerhin die „Weltmenschen" diese Ansichten mit dem wegwerfenden Namen der Schwärmerey stempeln; genug, daß wir in ihnen den Grund einer warmen Anhänglichkeit an die Freymaurerey fanden, so wie wir Beide hoffentlich noch heute lebhaft genug empfinden, um die Krause'schen Ideen, so fern sie diese Saite wohlthätig in Bewegung setzen, liebend und unbefangen in uns aufzunehmen. Erwäge Das einstweilen und lebe wohl!

Zweiter Brief.

Annaburg, den 10. October 1818.

Mit Deiner kurzen Antwort auf meinen vorigen Brief bin ich recht wohl zufrieden. Sie zeigt mir, daß Du wenigstens über denselben nachgedacht hast. Und somit hat mir Dein Einwurf, daß die Krause'sche Idee die Maurerey mit der Religion identificire, nicht auffallen können, wenn ich gleich diese Identität nicht zugeben kann. Ganz gewiß wird in einem ächt religiösen Gemüthe 2) die Ansicht

2) Hier würde ich hinzusetzen: „welches aber von allen „jenen willkührlichen Annahmen (Hypothesen) statuta=

des würdigen Krause von der Bestimmung des Menschen und der Menschheit die herrschende seyn; doch kann das religiöse Gefühl an sich selbst nicht nach außen wirken, und es wird und muß sich vielmehr damit begnügen, das eigene innere Selbst gottähnlich zu veredeln, ohne daß damit zugleich das Bestreben verbunden wäre, belehrend auf Andere zu wirken. Diese Behauptung und die daraus fließende, daß Religion gar nicht gelehrt oder mitgetheilt werden könne, sondern in Sachen der Erkenntniß individuell sey, ist schon so oft aufgestellt, angefochten und vertheidigt worden, daß ich Dich nicht weiter damit aufhalten mag. 3)

„rischer Glaubensbekenntnisse frey seyn muß, wonach „unter Menschen und Menschen unübersteigliche Scheidewände errichtet werden."

3) Es ist aber doch überaus wichtig, zu untersuchen, ob diese Behauptung gegründet oder ungegründet sey; und es ist insonderheit nicht möglich, über Krause'ns Begriffsbestimmung des Gottinnigkeitbundes und des Menschheitbundes, und über deren Verhältniß gegeneinander, zu urtheilen, bevor man mit dieser Untersuchung im Reinen ist. Nach der Ueberzeugung des Bruders Krause „ist das religiöse Gefühl zwar in jedem „Menschen individuel bestimmt, aber seinem Erstwesentlichen nach allgemein, jedem Menschen, als Menschen, wesentlich, mithin nicht lediglich individuel. „Auch ist ihm" (Was hierbey als ein wichtiger Entscheidepunkt berücksichtiget werden muß,) „Religion und „Religiosität nicht bloß oder vorzüglich Sache des Gefühls und Gemüthes, sondern vielmehr zuerst Sache „des ganzen Menschen, und dann ebensowol des „erkennenden Menschen (des Geistes), als des wollen-

Ein Anderes ist es aber, wenn die Religion zur Anstalt, das heißt, zur Kirche wird. 4) Von dieser Seite

---

„den und fühlenden, und des Menschen in der Vereinwirksamkeit aller seiner einzelnen Vermögen, auch insonderheit des geselligen Menschen; und es ist jeder „Mensch fähig und bestimmt, sein Erkennen auch hinsichts der Religion auszubilden, und dadurch sein religiöses Gefühl zu läutern und ihm die ächte Richtung „zu geben."

4) Erwägen Sie zuförderst, daß Sie hier, ebensowie Br. Krause in der S. 55 f. der „Mittheilungen" aus einer frühern Schrift Desselben vom J. 1809 angeführten Stelle, das Wort: Kirche, in einem umfassendern Sinne brauchen, als der ist, wozu Ableitung und Sprachgebrauch dieses Wortes berechtigen! — „Kirche bedeutet," nach Br. Krause'ns Bemerkung, „bloß den Gottinnigkeitbund der Christen, nicht auch „jenen der Juden, Moslemen und anderer Gottbekenner. Dieser doppelsinnige Sprachgebrauch hat den „Nachtheil, daß unwillkührlich der Gottinnigkeitverein „der Christen mit dem Ganzen aller bisherigen Gottinnigkeitvereine auf Erden und mit dem urbildgemäßen „Musterbilde des einen Gottinnigkeitbundes auf Erden „verwechselt wird." Deßhalb braucht auch Br. Krause in seinen neuesten Schriften das Wort: Kirche, durchaus nur von dem christlichen Gottinnigkeitvereine, hingegen das Wort: Gottinnigkeitbund, in seinem ganz allgemeinen, die ganze Menschheit umfassenden Sinne. Nach ihm verhält sich Menschheitbund zur Freymaurerbruderschaft, wie Gottinnigkeitbund zu jedem geschichtlich gegebnen Gottinnigkeitvereine auf Erden. — „Das Wort: Gottinnigkeitbund, oder, „wenn richtig verstanden, noch besser: Gottbund,

betrachtet, hat mir, ich gestehe es frey, der auf Seite 55 angegebene Unterschied zwischen Kirche und Freymaurerbund nicht genügt. Ich verstehe es wohl, daß nach des Brs. Krause Meinung die Kirche von der Idee Gottes, der Freymaurerbund aber von der Idee der Menschheit ausgehend ihren Zweck verfolgen soll. Aber diese dort ausgesprochenen Zwecke beider Anstalten fließen doch, selbst für den nachdenkenden Leser, zu sehr zusammen. 5)

„Gottvereinlebenbund, bezeichnet, Was in dem „Worte: Religionverein, unvollkommen angedeu„tet wird. Das Wort: Kirche, als eigenwesentlich „den christlichen Religionverein bezeichnend, kann „hier nicht gebraucht werden, weil alle Religionbegriffe „und Religionvereine auf Erden ein Ganzes sind, wor„in die Menschheit dieser Erde den Urbegriff des Gott„vereinlebenbundes darzuleben strebt." Aus der neuen Ausgabe der „Kunsturkunden," Abth. 1, S. C, Note a).

5) Hier wäre es gut gewesen, wenn Sie gezeigt hätten, wie und warum? Br. Krause glaubt, in seiner Schrift: „Urbild der Menschheit," deutlich entwickelt zu haben, daß und warum Dieß nicht der Fall sey. In den „Kunst„urkunden," Abth. 1, S. LXXXXIII, Anm. 35, finden Sie darüber eine, wahrscheinlich befriedigende, Erläuterung. Uebrigens darf in jener Stelle auf S. 55 der „Mittheilungen" der angegebene kennzeichnende Unterschied (nota characteristica) nicht übersehen werden, daß „die Kirche in der Idee Gottes lebt „und, die Menschheit durch Erkenntniß und Lie„be Gottes zu veredlen, strebt, der Bund der Frey„maurer dagegen die Idee der reinen Mensch„heit umfaßt."

Dagegen fehlt der in meinen Augen wichtigste Unterschied zwischen Beiden, nemlich der, daß die Kirche als solche isolirend und ausschließend verfährt, Andersdenkende in sich aufzunehmen und ihre Dogmen als allgemein gültig zu verbreiten strebt. Indifferenz in diesem Stücke würde sie als Kirche vernichten. Sie will und muß auf ihrem Wege dem Ziele der Veredlung der Menschheit nachstreben, und sie darf nicht zugeben, wenn sie nicht folgewidrig werden will, daß dieß Ziel auf jedem andern Wege eben so leicht und sicher erreicht werden könne. Allein der Maurerbund, allen Dogmen und statutarischen Lehrbegriffen gänzlich fremd, den Menschen von allen Zufälligkeiten, auch den der Kirche, worin er geboren und erzogen worden, entkleidend, schließt theoretisch Niemanden aus, und hat auch in neuern Zeiten die früher (vergleiche das erste große Licht und das Aufnahmegebet!) scheinbar statutarisch bestandene Einschränkung der Aufnahmefähigkeit auf Christen nicht mehr als Grundsatz aussprechen mögen. Br. Schröder, meines Erachtens in Maurersachen der nächste Glaubensgenosse des Brs. Krause, wenn er auch an Schärfe der Begriffe und Umfange der Ansichten ihm nicht zu vergleichen seyn sollte, erinnerte sich oft mit maurerischem Wohlgefallen seines Bruders, des Nabobs von Oude, und hielt fest an den Worten der ersten alten Pflicht, die im Maurerbunde alle Unterschiede zwischen den Menschen ohne Ausnahme beseitigt wissen will. Hierdurch sind Kirche und Maurerbund einander diametrisch entgegengesetzt, indem jene die Menschheit zu sich hinüberziehen, und aus solcher in ihrem Sinne eine Heerde machen will, dieser hingegen sich selbst über die ganze Menschheit zu verbreiten strebt. Welche bedeutende Verschiedenheit der Mittel diese Modification des Zwecks zur Folge haben müsse, ist klar, und muß von Jedem durchdacht werden, der sich beide Anstalten als selbstständig nebeneinander bestehend denken

will. 6) Bruder Krause scheint mir diese Verschiedenheit, welche S. 62 in den Worten: „die Freymaurerey ist für

---

6) Es ist allerdings wahr, daß alle bisherige Gottinnigkeitvereine auf Erden unbedingten Glauben an gewisse statutarische Grundannahmen fodern und ebendeßhalb auch verleitet werden, gegen Nichtmitglieder ihrer Gemeinde unduldsam zu seyn. „Da aber," nach Br. Krause'ns Ueberzeugung, „diese Unduldsamkeit, (insofern sie „sich auf die Nichtaufnahme aller den Grundannahmen ihrer Gemeinde Widerwärtiggesinnten in dieselbe, „oder auf deren Entfernung aus ihr, und auf deren „wohlgemeinte, frey angetragene und frey angenommene „Belehrung nicht beschränkt,) ein dem Urbegriffe und „Urbilde der Gottinnigkeit und des Gottinnigkeitbundes „widerstreitendes Gebrechen dieser Gesellschaftvereine ist; „sowie eine ähnliche Unduldsamkeit alles bisherigen Logenthumes auf dem Gebiete der Masoney als ein Gebrechen der Freymaurerbruderschaft angesehen werden „muß:" so konnte und durfte Derselbe auf dieses Kennzeichen, als ein die vorhandenen Gottinnigkeitvereine von dem Freymaurerbunde unterscheidendes, nicht Rücksicht nehmen. „Der Aechtreligiöse," den auch Sie (s. drüben S. 16!) im Sinne haben, „erkennt „vor Gott in eben dem Sinne und ganz aus demselben „Grunde „„alle Unterschiede zwischen den Menschen, „„als Menschen, ohne Ausnahme"" als nichtig; „und wenn einst Reingottinniggesinnte sich gesellschaftlich vereinen werden, so werden sie diesen Grundsatz „auch gesellschaftlich aussprechen." (S. „Kunsturkunden," neue Ausg., Abth. 1, S. LXXXXIII f., Note 35!) „Dann wird der Gottinnigkeitbund „auch in Hinsicht der Mittel, „„aus der Menschheit in ihrem Sinne eine Heerde zu ma-

„alle Völker," nur angedeutet worden, nicht genug herausgehoben zu haben, 7) und man könnte versucht werden, den Maurerbund, so wie er ihn construirt, bloß für eine Hülfsanstalt der Kirche zu halten, zumal da er offenbar zu weit geht, wenn er S. 57 behauptet: alle andere Institute, (also auch die früher genannte Kirche,) bildeten den Menschen nur in einer einzelnen Rücksicht, und ergriffen den ganzen Menschen nicht; eine Behauptung, die in dieser Form von keinem Gottesgelehrten eingeräumt werden dürfte.

Schärfer ist der Unterschied zwischen dem Freymaurerbund und dem Staate und allen übrigen Anstalten nachgewiesen, so wie er auch freilich leichter nachzuweisen war.

Wie nun aber der Zweck des Maurerbundes bey dem nach Br. Krause's Vorschlägen veränderten Systeme sich auch von dem bisher in der Maurerey gültigen Zweck unterscheide, davon ein andermal.

Dritter Brief.

Den 13. October.

Die höchst wichtige Frage, ob der in meinem ersten Briefe in dem Sinne des Bruders Krause ausgesprochene erhabene Zweck des Maurerbundes von jeher, oder seit wie lange er der Zweck dieser Brüderschaft gewesen sey, wird ohnfehlbar noch eine geraume Zeit, vielleicht auf immer,

---

„„chen,"" mit Vernunft und Recht übereinstimmen."

Weitere Erläuterungen hierüber findet der Leser unten in der 29sten Anmerkung.

7) Aus dem in der vorigen Note angegebnen Grunde konnte sie in der dort angeführten Rede nicht herausgehoben werden.

unentschieden bleiben. Denn wenn der eine Theil das berühmte Freymaurerexamen, zusammt der herrlichen Stelle: „ohne Hülfe der Furcht und Hoffnung gut und vollkommen „zu werden," zum Abracadabra und der Kunst, Wunder zu thun, mithin in das Reich der Mährchen, verweist, der andre hingegen dieselbe Stelle als dictum probans citirt: wenn man S. 120 der Moßdorf'schen Schrift, als Extract aus dem ältesten Lehrfragstücke, die Grundsätze der alten Maurer liest: „Die Freymaurerey ist ein Geheimniß"; — „die geheime Kunst soll sorgfältig verschwiegen wer„den, weil die Welt dazu noch nicht reif ist;" gleichwohl aber jetzt vom Br. Krause die möglichste Offenheit für den Bund gefordert wird; wenn selbst Br. Krause noch nicht genau angiebt, was jetzt und künftig in der Maurerey geheim gehalten werden soll, und warum nicht entweder alles oder gar nichts: 8) — wer kann da zur Entscheidung

---

8) In dem zweyten Abschnitte des oben S. 11 in meiner ersten Anmerkung erwähnten Lehrfragstücks („Kunsturkunden," Abth. 1, S. CXVII — CXXXIII,) welcher überschrieben ist: „ob und wie„fern die Masoney (Freymaurerey) geheim gewesen sey, „jetzt geheim sey und in Zukunft geheim seyn könne und „solle?" hat sich Br. Krause hierüber mit einer Bestimmtheit und Gründlichkeit erklärt, welche für Jeden, der besserer Ueberzeugung den Eingang in seine Seele nicht selbst verschließt, Nichts zu wünschen übrig läßt; auch hat er daselbst, S. CXVII in der Note 88, auf alle andere Stellen seiner Schriften, die sich über diesen Gegenstand verbreiten, hingewiesen. Ich halte es für nützlich, hier die 90ste Anmerkuug auf S. CXVIII f. ganz mitzutheilen. —

„Bey der Untersuchung, inwiefern Masoney ge„heim sey, oder gehalten werde, ist es wesentlich, auf

kommen? 9) Das Beste, was man thun kann, scheint zu seyn, daß man, ohne langwierigen Hader über die frü-

„den Stufbau der Wesenheit zu sehen, und das Erstwe-„sentliche von dem Untergeordnet-Wesentlichen, ferner „das Eigenwesentliche von dem Gemeinsamwesentlichen, „zu unterscheiden. Schon der vorige Abschnitt obigen „Fragstückes zeigt, Was das Wesentliche und das Erst-„wesentliche, und das Ersteigenwesentliche der Masoney „und des Masonbundes, sey. Urwissenschaftliche, reinge-„schichtliche und geschichturwissenschaftliche Untersuchung „dieses Gegenstandes lehrt, daß hinsichts der Masoney „nur Theilwesentliches und nur Untergeordnet-Wesentli-„ches verhehlet worden sey, verhehlet werde und über-„haupt verhehlt werden könne, und daß im Gegentheil „das Wesentliche der Masoney und des Masonbundes „als Ganzwesentliches, und das Erstwesentliche Beyder, „von Jedem, der dasselbe erkennet, nicht nur allen Ma-„sonen (Freymaurern), sondern allen Menschen „und Völkern, unfehlbar offen mitgetheilt werde; „weil, Wer Dieses erkennet, es nicht erkennen kann, „ohne zugleich die Verpflichtung, es alloffen zu verkün-„digen, in Gott miteinzusehen. Wer daher behauptet, „daß er die Wesenheit und Bestimmung der Freymaure-„rey und der Freymaurerbruderschaft erkenne, aber die-„selbe nicht offen mittheilen könne, dürfe oder wol-„le, der giebt dadurch jedem die Wesenheit und Bestim-„mung der Freymaurerey und der Freymaurerbruder-„schaft wirklich Einsehenden zu erkennen, daß ihm selbst „diese

9) Zu dieser Entscheidung würde man sehr bald gelangen, wenn man vor allen Dingen die Foderung des Brs.

hern Zwecke des Bundes, den Entschluß faßt, die, wunderbar genug auf uns geerbten und überlieferten, einer so

„diese Einsicht noch fehle, und daß er höchstens eine „unklare Ahnung dieser Erkenntniß haben könne."

„Die Erkenntniß der Wesenheit und der Bestimmung der Masoney und des Masonbundes, das ist „der Urbegriff, das Urbild, der Geschichtbegriff, das „Geschichtbild und das Musterbild Beyder, wurde bis zu „Erscheinung meiner freymaurerischen Schriften von der „Freymaurerbruderschaft nicht als ein in selbiger vorhandenes, das ist von ihren Mitgliedern erkanntes, Geheimniß weder Maurern, noch Nichtmaurern, verhehlet; „es war vielmehr für die Bruderschaft selbst das Geheimniß, welches bloß einigen Mitgliedern in dämmernder Ahnung vorschwebte und ebendeßhalb von ihnen „selbst erst gesucht wurde. Noch wird auch diese Erkenntniß je das Geheimniß dieser Bruderschaft oder „sonst einer Gesellschaft seyn: denn Wer nur immer in „sich selbst, oder durch Mittheilung Anderer mitveranlaßt, zu der Erkenntniß des Wesens und der Bestimmung der Masoney und des Masonbundes, in gottinniger Wissenschaft, durch Gott, gelangt, der erkennt „als Theil dieser Erkenntniß zugleich die Verpflichtung „an, dieselbe allen Menschen offen zu lehren, sie nicht „mit Schranken der Erkennbarkeit zu umziehen, sondern die wirklich obwaltenden Schranken für Jeden „nach dem Gesetzthume der Erziehung aufzuheben."

Bruders Krause im zweyten Bande der „Kunsturkunden" S. XIII, erfüllte: „Es sollte gründlich untersucht und „reiflich erwogen werden, ob nicht etwa jetzt schon die „Zeit erschienen ist, Das, was wir unter dem zufälli-

„gen,

schönen Vergeistigung fähigen Formen und Sinnbilder [10]
dazu zu benutzen, einen ganz neuen Bund zu organisiren,

„gen, bloß äußerlichen, Namen der Maurerey be„treiben, öffentlich zu machen und zur Angelegenheit „der ganzen Menschheit zu erheben." — Allein, ich kenne nur zu gut die vielfachen äußeren Rücksichten, die einer solchen ernstlichen Untersuchung, zumal von Seiten der oberen Behörden in der Bruderschaft, hinderlich sind, oder wenigstens die Ausführung Dessen, was sich dabey ergeben dürfte, noch auf lange Zeit hemmen werden. Bis dahin möge es wenigstens auch ferner jedem einzelnen Bruder vergönnt seyn, hierüber seine Ueberzeugungen, nebst deren Gründen, allen und jeden Brüdern mitzutheilen! Denn, „Wer diese Ueberzeu„gungen mit Klarheit hegt, der kann sie unmöglich „verschweigen; er muß sie offen mittheilen; er muß zu „ihrer Verwirklichung thätig seyn. Wer über diese „Wahrheiten schweigt, Wer Nichts für sie thut, der „hat die Ueberzeugung nicht, den beleben sie nicht." (Aus dem Vorberichte zur ersten Ausgabe der „Kunsturkunden," S. XLIII, oder neue Aufl., Abth. 1, S. XLII.) — Und dann: „Jeder Maurer hat das „unveräußerliche Recht, Alles, was er für wahr, für gut „und schön hält, allen seinen Mitbrüdern zu sagen; — „alle Bemühungen, dieß Recht zu beschränken, sind ver„geblich und zeigen nur innere Schwäche an; und Wer „freye Männer in Sachen freyer Prüfung bevormunden „will, beweiset sich dadurch selbst als unmündig." (Ebendaher, Band 2, S. XIX.) — Uebrigens erklärt Br. Krause in der Abth. 2, S. 452, Note a), „seine Ueber-
„zeu-

10) Daß diese Formen und Sinnbilder einer sehr schönen Vergeistigung fähig sind, Dieß beweisen vorzüglich

welcher den in dem Wesen der Menschheit gegründeten, daher ewig wahren und edeln, Zweck der Menschheitbildung,

„zeugung: 1) daß Wahrheit, als Wahrheit, und sofern „sie ganz oder zum Theil verstanden wird, allemal „und nur nutzt, und gar nicht und niemals schadet; „2) daß Irrthum, als solcher, allemal und nur schadet, niemals und gar nicht nutzt; 3) daß das Bild „des Zufrühöffnens der Augen, vom Geiste „gebraucht, nur passend ist, sofern die zu große Anstrengung der erst sich bildenden Geistkraft mittelbar „durch das noch zu schwache leibliche Gliedleben (Organismus) schadet, ohnedaß deßhalb die wie immer früh „erkannte Wahrheit selbst schaden könnte; 4) daß die „Urwahrheit in ihrem reinen Urlichte bereits von zarten Kindern, als ihr erster klarer Gedanke, „gefaßt wird und in Zukunft, in der reiferen Menschheit, von Kindern allgemeiner gefaßt werden soll und „wird; 5) daß es zwar zur Beschränktheit des Werdens des Menschheitlebens gehört, durch Irrthum „hindurch zur Wahrheit zu gelangen, daß aber der Irrthum nie Mittel oder Erkenngrund der Wahrheit ist, „und daß der die Wahrheit Schauende seine Mitmenschen nicht mit Absicht erst durch Irrthum zur Wahrheit führen, noch überhaupt in niederen, unreinen „Zuständen des Lebens zurückhalten dürfe.“ — Wie sehr sind diese Lehren, deren Wahrheit „ewige Vernunftgründe und eigenlebliche (individuelle) Erfahrung“ dem Bruder Krause bestätiget haben, geeignet, bey der oberwähnten Untersuchung beherzigt zu werden!

lich die gelungenen Versuche des Bruders Krause in seinen „Vorträgen“ und in dem Werke über „die drey

„älte:

der auch in und außer der bisherigen Maurerbrüderschaft, in allen Weltaltern, bald deutlicher, bald dunkler, erkannt

---

„ältesten Kunsturkunden," insbesondere in dessen neuer Auflage. Gleichwol bleibt es nicht weniger wahr, daß das überlieferte masonische Gebrauchthum, nach allen seinen Zweigen, einer gänzlichen Umbildung bedürfe. Mit Recht sagt Br. Krause in seinem Lehrfragstücke (S. CLXXV f.):

„122) Frage. Wie verhält sich die jetzt gebräuchliche Bundinnigung (Liturgie) der Freymaurerbruderschaft zu der Bundinnigung des Menschheitbundes?"

„Antwort. Als ein ahnender, noch einseitiger, durch vieles Menschheitwidrige verunreinter Anfang derselben; denn es fehlt der Freymaurerbruderschaft noch ganz eine im Wissenschaftgliedbaue (im Systeme der Wissenschaft) gebildete Bundlehre. Die Bundinnigung ist deßhalb bisjetzt überwiegend lehrzeichenlich (symbolisch); ja, Viele der allgemein ausgeübten Gebräuche sind der Gottinnigkeit, der Reingüte, der Gerechtigkeit und der Menschheitinnigkeit zuwider. 202)"

„202) Ich habe mehre dergleichen verwerfliche Gebräuche, Lehrzeichen, Benennungen und Rednisse im Zusammenhange der vorliegenden Schrift" [über die drey ältesten Kunsturkunden] „als solche dargestellt, wo es die Wahrhaftigkeit erfoderte, oder wo ich glaubte, dadurch den schlummernden und durch Gewohnheit abgestumpften Sinn für das Gute, Edle und Schöne zu wecken und zu beleben. — Wer mit eigner Selbthätigkeit sich zu der Anschauung der Menschheit, ihres Lebens und Bundes ausgebildet

„hat,

und theilweise betrieben worden ist, zu dem seinigen mache, befördere und verbreite. [11]) Das ist mein Vorschlag; denn alsdann wird der heillose Streit, ob dieser Zweck wirklich der alte oder ein neuer sey, vermittelnd ausgeglichen; und wenn nun vollends die von dem Br. Krause S. 62 ausgesprochene Hauptveränderung in der bisherigen Form, ich meine die Aufnahme beyder Geschlechter in den Bund, durchgeht, so haben wir ein von der bisherigen Brüderschaft scharf genug unterschiedenes Institut.

Möge es doch bald dahin kommen, daß alle Maurer sich zu einem so reinmenschlichen, jedes Gemüth wohlthätig ansprechenden, das alte morsche Gebäude neu und herrlich kräftigenden, der höchsten Thätigkeit und Theilnahme so würdigen Zwecke liebevoll vereinigen! Nur wenn wir weniger an dem, was war, klauben und nagen, und mehr davon reden, was Noth thut und werden soll, kann es mit der Brüderschaft besser werden, und die nur dem Namen nach noch vorhandene königliche Kunst wieder zu hoher Ehre gelangen. [12])

„hat, und danach den jetzigen Zustand der Freymau„rerbruderschaft würdiget, der wird das Verwerfliche „in selbigem unfehlbar selbst entdecken und vermeiden."

11) Dieser Rath ist, wie Sie bereits aus dem Vorberichte meines Buchs (S. VIII — X) wissen und hier aus der vorigen Anmerkung entnehmen können, im Wesentlichen auch der meinige und der des Bruders Krause. Allein, deßhalb darf und kann die Geschichte in ihrem untergeordneten Werthe nicht verkannt werden. S. meine „Mittheilungen," S. 33 — 37, und die „Kunsturkunden," neue Ausg., Abth. 1, S. 3 ff.!

12) Dieser Wunsch ist trefflich ausgesprochen; und sein Inhalt bezeichnet das Einzige, was der Bruderschaft frommt.

Vierter Brief.

Den 18. October.

„Wie denn nun aber eigentlich in den Logen gearbeitet werden, und ob auch in der neuen Ordnung der „Dinge die Aufnahmen und Beförderungen, wie zuvor, „das einzige maurerische Kunstgeschäft bleiben sollen?" so fragst Du mich, und gestehst, in der Moßdorf'schen Schrift hierüber keine Auskunft gefunden zu haben.

Ich antworte Dir:

1) ein wirkliches Kunstgeschäft, so wie der Maurer ein Haus baut, der Uhrmacher eine Uhr zusammensetzt, der Goldschmidt einen Ring fertigt, läßt sich bey einer so geistigen Kunst nicht denken. Das Geschäft der Bildung und Veredlung des Gemüths Andrer wird jederzeit mehr im Reden, als im Handeln, mehr im Anregen, als im Belehren, bestehen. Daher wird, was die allgemeinen Versammlungen der aus so verschiedenen Ständen und von so verschiedenen Culturstufen zusammengesetzten Brüderschaft betrifft, nie viel mehr Arbeit, als bis jetzt geschah, geleistet werden können. Dieß ist auch in der That kein Unglück. Denn wenn auf der einen Seite die maurerische Menge in der wohlgeordneten und künftig noch besser zu ordnenden Verfassung der Brüderschaft selbst das Bild einer ethischen Gesellschaft lebendig und praktisch, mithin eindringlicher, als durch bloße Vorlesungen geschehen könnte, oft vor sich sieht, so werden ihr auch auf der andern in den Arbeitslogen die erforderlichen Gemüthsanregungen und Erhebungen gnüglich zu Theil; so daß Jeder, der nur sonst empfänglich ist, allemal gebesserter und veredelter davon gehen kann.

2) Die engere Auswahl der gebildetern Brüder wird S. 80 und S. 100 der Moßdorf'schen Schrift wahrhaft wichtige Gegenstände des Forschens finden, und es ist Pflicht, gegen die Widersacher der sogenannten scientifischen

Maurerey fest und laut zu behaupten, daß diese Beschäftigungen, weit entfernt, ein bloß speculativer Gegenstand zu seyn, allerdings gar sehr zur Sache gehören. Denn wie kann man zu allseitiger Ausbildung der Menschheit mitwirken, wenn man die wissenschaftlichen Forschungen für Nebensache hält? Nur bin ich der Meinung, daß Br. Krause, wenn er diese Gegenstände der Arbeit einmal ausführlich darstellen wird, sich keinesweges auf maurerische Sachen beschränke, vielmehr alles, was wissenschaftlich in das Gebiet der Menschheit einschlägt, dazu ziehe, und jeden Zweig des Wissens, so weit er zu dem Hauptzwecke gehört, als für das Forum der Brüderschaft gehörend erkläre.[13] Wohin könnte es mit den Logen kommen, wenn klar geordnete Vorträge über wichtige Momente der profanen Geschichte, bedeutende Erfindungen und Entdeckungen — aber immer fern gehalten vom Professor-Tone und lediglich in Bezug auf die Menschheit und ihr Fortschreiten, — daselbst gehört würden; wenn da alles Scientifische, was in Academien und gelehrten Gesellschaften im Geiste des Systems gelehrt und getrieben wird, dort aus dem erhabenen Gesichtspunkte des Menschheitbundes zur Sprache käme! O wären wir dahin! Wie bedauernswerth wäre dann Jeder, dem seine Verhältnisse gar nicht oder doch höchst selten gestatteten, eine Loge zu besuchen!!

Fünfter Brief.

Den 21. October.

Der historische Theil der Moßdorf'schen Schrift, das heißt, die Uebersetzung des die Maurerey betreffenden Ar-

13) Allerdings wird Bruder Krause hierbey also verfahren; und in diesem Geiste ist Alles gedacht und entworfen, was er bereits zu diesem Zwecke seit dem Jahre 1808 gearbeitet hat.

tikels der Encyclopaedia Londinensis, macht dem Verfasser, Stephen Jones, keine Schande. Wenigstens hat er das Verdienst, die geschichtlichen Data sorgfältig gesammelt, und das vorgesetzte Ziel ziemlich fest im Auge behalten zu haben. Auf einzelne Punkte werde ich noch einmal zurückkommen. Ich fordre Dich nemlich auf, nunmehr mit mir Hand in Hand noch einmal durch das Buch zu wandern, und bald einzelne Blümchen am Wege zu pflücken, bald auch wohl auf dieses und jenes Steinchen des Anstoßes bescheiden hinzudeuten.

Ob Du zuvörderst die neudeutschen, oder reindeutschen Wörter, mit denen unsre Schrift reichlich versehen ist, zu den Blumen oder zu den Steinen rechnen willst, mag dahin gestellt seyn, obwohl mich Dein Eingangs genanntes Postscript das Letztere vermuthen läßt. Mich für meine Person können solche Sprachreinigungsversuche an sich keinesweges anwidern, noch weniger, wie so oft geschieht, der Sache selbst abgeneigt machen. Ich könnte es sogar, vorausgesetzt, daß die Lehre des Brs. Krause wirklich eine neue ist, recht schicklich finden, wenn sie auch in einer neuen Sprache auftritt.[14] Doch will ich Dir im Vertraun wohl

---

14) Es ist erfreulich, verehrter Bruder, diese Aeußerungen über Ihre Empfänglichkeit für Versuche zur Reinigung der deutschen Sprache zu vernehmen: indeß bitt' ich Sie, bey der Beurtheilung der vom Br. Krause angewendeten neuen Wortformen und Neuwörter folgende Hauptpunkte nicht ausser Acht zu lassen. —

1) Daß davon Mehre mißlungen seyn und, anstatt mancher, viel vorzüglichere gefunden und gebildet werden können, — Deß bescheidet sich Br. Krause, gleich jedem verständigen Sprachforscher.

2) Die in meinen „Mittheilungen" enthaltenen Stellen aus Krausischen Schriften sind aus Büchern

gestehen, daß ich nicht alle hier vorkommende neue Wortbildungen geglückt, manche sogar verunglückt, endlich auch nicht überall folgerecht dabey verfahren finde.

Als Beyspiele der erstern Art nenne ich Dir: S. 21 Lebenkunstweisheit — Urlebenfügung — so wie die meisten Zusammensetzungen mit ur; S. 92 Wohlordnung; S. 93 Gottvereinleben; der zweiten Art: S. 18 lebenwesentlich; S. 19 eigenleblich; S. 78 Vereinsphäre, wo überdieß fremd und einheimisch verschmolzen ist; [15] S. 98 geschichtmusterbildlich; der dritten Art: S. XX und XXI „Höherausbildung" und „höhere Ausbildung;" ebendaselbst: „neue Wörter" und „Neuwörter;" S. XXII Redeformen; ferner das mehrmals vorkommende religiös, Organisation und dergleichen.

Was die neue Benennung der königlichen Kunst durch Masoney oder Masonenthum anlangt, so will

---

von den Jahren 1808, 1810, 1811, 1812 und 1818 entlehnt. Nun finden sich aber in den früheren, der „Sittenlehre," der „Freymaurerreden," dem „Tagblatte des Menschheitlebens" und dem „Urbilde der Menschheit," noch viele Fremdwörter, theils weil der Verfasser damals für viele noch keine deutschen passenden hatte, theils auch weil er noch nicht zu dem Entschlusse gekommen war, die ihm bekannten ächtdeutschen statt der Fremdwörter anzuwenden. — Auch die Sprachbildung des Menschen ist ein allmähliches Werk; und es ist ihm nicht vergönnt, ohne theilweises Mißlingen das Bessere zu erringen.

15) Dieses Wort, welches Sie mit Recht tadeln, wendet Br. Krause jetzt nicht mehr an; in Hinsicht mehrer anderen getadelten aber würde es ihm lieb seyn, Ihre Gründe zu erfahren; da er selbst seinen Wortgebrauch noch für sehr verbesserlich hält.

mir die Behauptung S. 33: Free heiße bloß befreiheitet, in etymologischer Hinsicht, wegen der derselben offenbar widersprechenden Wörter: Free-thinker, Free-school und Free-born, nicht einleuchten, obwohl ich sie in historischer Hinsicht gelten lasse; ja selbst in letzterer dürfte der Mißgriff nicht so groß seyn, da auch in Freygut der Begriff befreiheitet vorherrscht; [16] allein überhaupt bin ich der Meinung, daß „Freymaurerey" recht sehr holperig und übel, und nur „Maurerey" erträglich klingt; doch möchte „Menschheitbund" künftig auf alle Weise besser seyn, um so mehr, da wir durch Masoney abermal, und noch merklicher, als zuvor, auf etwas Fremdes und Unverständliches hindeuten, was wir ja eben vermeiden wollen und müssen. [17] Was übrigens

---

16) Es ist mir sehr wol bekannt, daß das Wort: free, in anderen Wortbildungen frey im allgemeinen Sinne bedeutet: ich behaupte nur, daß es als Vorling vor Gewerbnamen und Ständenamen in dieser Bedeutung nicht vorkomme. Vergl. die neue Ausg. der „Kunsturkunden", Abth. 1, S. LXXIV f., Note 3)!

17) Ganz im Sinne des Bruders Krause behaupten Sie, daß der Name: Menschheitbund, für die Zukunft besser, als: Masonbund, sey. Nach Krause'ns Meinung soll bloß die Freymaurerey, als etwas Geschichtlichgegebenes: Masoney, und der Freymaurerbund, in seiner geschichtlichen Beschränktheit: Masonbund, genannt werden. Er erkläret sich hierüber ausführlich in der neuen Ausgabe seines Werkes, Abth. 1, S. LXXIII-LXXVII, besonders aber auf S. CXV f. in nachstehender Maße. —

„20) Frage. Soll das Urleben der Menschheit „Masoney, oder Freymaurerey, und der

Br. Moßdorf in der Vorrede S. XIX ff. hierüber sagt, ist größtentheils aus meiner Seele geschrieben. Möge nur auf

---

„Menschheitbund Masonbund, oder Freymau„rerbruderschaft, heißen?"

„Antwort. Nein; weil diese Benennungen „nur auf einen geschichtlich gegebnen, beschränkten „Zustand des auf Erden beginnenden Menschheitbun„des passend sind, wonach bloß Männer, und zwar „ursprünglich als Genossen der Bauzunft, an jenem „ersten Versuche reinmenschlicher Geselligkeit Theil „nahmen; da im Gegentheil der Menschheitbund alle „Menschen, Männer und Frauen, Kinder, Erwach„sene und Greise, umfassen soll; Welches in jenem „beschränkten Zustande und in der überlieferten maso„nischen Zunftverfassung nicht geschehen kann. Mit „diesen Beschränkungen und den damit einstimmigen „Einrichtungen werden also auch im werdenden Mensch„heitbunde jene Benennungen wegfallen. 83)"

„21) Frage. Wie soll und kann sich die Frey„maurerbruderschaft zu dem Leben der Menschheit, als „Menschheit, erheben und ein wiedergeborner, ur„gestalteter Anfang des Menschheitbundes werden?"

„Antwort. Dadurch, daß sie die in den vori„gen Antworten ausgesprochnen Grundwahrheiten be„herzigt und sich, danach zu leben und sich selbst danach „umzubilden, entschließt; daß sie sich also zu der An„schauung des Urbildes der Menschheit, des Mensch„heitlebens und des Menschheitbundes erhebt, ihre „eig-

---

„83) Wenn ich in der ersten Ausgabe dieses Frag„stücks die Freymaurerey „„ihrem Wesen nach"" „das

alle Fälle jeder Leser die S. 14, Z. 8—13, gegebene väterliche Ermahnung beherzigen, und keiner auch diesen Bru=

„eigne Entfaltung reingeschichtlich erforscht und den „gefundnen Zustand nach jenen Urbegriffen und Urbildern würdigend beurtheilt; daß sie hiernach ein neues „Musterbild des Bundes entwirft, sich dem gemäß „urneu gestaltet, alles Menschheitwidrige in Verfassung, Gesetzgebung, Lehre, Gebrauchthum und „Werkthätigkeit entfernt und von dem Ueberlieferten „nur Das, in dem höheren Ganzen ihres neuen Lebens verklärt, beybehält, was urbildgemäß, also „für alle Zeit wesentlich und dabey dem jetzigen Lebenstande der Menschheit eigenleblich angemessen ist."

„Wird dieser Gottes und der Menschheit einzig „würdige Weg der Höherbildung der Freymaurerbruderschaft in sittlicher Freyheit, nach eigner „wis=

„das Leben der Menschheit als Menschheit nannte „und dazufügte, „„daß ich Dieses zuerst aus Dankbarkeit gegen die Freymaurerbruderschaft, „„besonders die des Mittelalters, thue,"" so habe „ich damit weder sagen wollen, daß die Freymaurerey, geschichtlich betrachtet, schon das Urleben „der Menschheit selbst sey, oder, in dieser geschichtlichen Beschränkung verharrend, „jemals werden könne, noch auch daß der werdende Menschheitbund fernerhin Freymaurerbruderschaft heißen könne oder solle; vielmehr habe ich über diese Gegenstände damals völlig „so, als jetzt, geurtheilt und diese Ueberzeugung in „der ersten Ausgabe S. 1 und 4 deutlich ausgesprochen."

der deswegen verdammen, weil er nicht **seine** Sprache redet.

Laß uns jetzt unsre verabredete Wanderung antreten!

S. 4 und 5. Der hohe Werth, den Br. Moßdorf

„wissenschaftlicher Einsicht, in Liebinnigkeit und in „Liebefrieden eingeschlagen, [84] so wird vor der er„kannten Wahrheit der Irrthum, vor der erwachten „Weseninnigkeit [85] die Lustgier und Leidenschaft, [86] „vor dem reinsittlichen Urwillen des **einen** Lebwe„sent-

---

„84) Die Grundsätze, wonach Dieses geschiehet, „habe ich in der Antwort auf die 8te Frage als erst„wesentliche Eigenschaften des werdenden Mensch„heitbundes ausgesprochen. — Durch reines Dar„leben des Lebwesentlichen (Guten) in Schauen, „Fühlen, Wollen und Thun, in Lehren und Handeln, „ohne dem Lebwesenwidrigen (dem Bösen) Lebwe„senwidriges jemals entgegenzusetzen, wird das Leb„wesenwidrige unvermeidlich aus dem Leben entfernt. „— Gutes nur wirkt Gutes, und Böses nur wirkt „Böses; Böses, als solches, wirket nie Gutes; Gu„tes aber wirkt ebenso nur Gutes."

„85) Die Weseninnigkeit ist, als solche, von „jeder Hinsicht auf Lust und Schmerz rein und frey; „wie Jeder weiß, der jemals auch nur **einen** Men„schen rein geliebet hat."

„86) Die erstwesentliche, zureichende Bedingung, der Leiden und Leidenschaften Meister zu werden, ist „stete **Gottinnigung** (Weseninnigung) und in „dieser, als untergeordneter Theil, stete **Selbin**„**innigung**."

diesem Gebete beilegt, beweißt seinen hellen Blick und sein richtiges Gefühl. Es ist gewiß die Perle jener Urkunde, und so zu sagen der Probierstein, an welchem wir alles Aechte in derselben von dem Eingeschobenen, wie Scholien vom Text, zu unterscheiden vermögen.

Das Weglassen der lebensklugen Clausel: „ohne seinen oder seiner Familie Nachtheil," billige ich unbedingt. Wir dürfen sie dreist als späteres Machwerk streichen.

Bey solchen Uebertragungen entscheidet übrigens das Gefühl. Bruder Moßdorf scheint, indem er dieses Gebet, wie er S. 17, Z. 9 – 11, sagt, mit Absicht frey übersetzt hat, den Geschmack der Weltmenschen berücksichtigt zu haben: ich hingegen bin der Meinung, daß hier das Alterthümliche und Einfachehrwürdige nicht sorgfältig genug beibehalten, das Gesuchte und Neue nicht streng genug vermieden werden könne. [18] Darum eben wird Lu-

---

„sentlichen [87] der wesenwidrige Wille schwinden; die „bishierher bestehenden menschheitwidrigen Gebräuche, „Gesetze und Einrichtungen werden vonselbst erlöschen; „die erstwesentlichen Eigenschaften des werdenden „Menschheitbundes werden lebwirklich werden, und „ein neuer, urguter, urschöner Bau wird sich erheben."

„87) Von dem auf das Urgute gerichteten Urwillen siehe das System der Sittenlehre, S. 289 – 294, und hier S. LXXXXVII „Note 44!"

---

18) Offenbar hat auch unser englischer Text, wie er jetzt lautet, Umänderungen in den Ausdrücken erfahren; denn mit diesen Worten wurde das Gebet von den Kuldeern gewiß nicht entworfen. Es muß mithin auch

ther's Bibelübersetzung immer unerreichbar bleiben, und Jedem, der hierin strauchelt, zugerufen werden müssen, was in dem berüchtigten Stücke: Bahrdt mit der eisernen Stirne, Bahrdt selbstgefällig zu sich sagt: „So hätte ich geredet, wenn ich Lucas wäre."

Die nun folgenden Lehren und Ermahnungen des Vaters an den Sohn findest du gewiß mit mir vortrefflich, und theilst mit mir seine S. 13 ausgesprochene Ueberzeugung, nur eine durchgreifende Reform könne die Brüderschaft der Masonen retten.

Mögen die schönen Lebensblüthen, die der wackere Mann S. 16 dem Sohne wünscht, auch ihm aus seinem wohlgemeinten Tagewerk erblühen!

Sechster Brief.

Den 22. October.

S. 17. Anm. 1. Jeder denkende Maurer muß dem Br. Krause für die Untersuchung in Betreff der Kuldeer sehr verbunden seyn. Wenn nur der Zusammenhang der Masoney mit jenen, deren Lehre mit der der ursprünglichen christlichen Kirche einstimmig gewesen, nicht neue Verwirrungen veranlassen, noch mehr aber die Ueberflüßigkeit der Masoney neben der christlichen Kirche daraus abgeleitet werden wird! Je mehr Ehre der Masoney ihre Annäherung an die Urform dieser Kirche macht, desto gefährdeter

---

dem Uebersetzer freystehen, die veralteten Redarten in demselben, die nicht mehr so, oder anders, verstanden werden oder Beziehungen enthalten, welche nicht mehr allen Lesern bekannt seyn können, mit solchen zu vertauschen, die in den Ideenkreis seiner Leser passen und der Bildung und dem Geschmack unsrer Zeit entsprechen.

ist sie dabey in ihrer Existenz als naturgemäßes, innerlich nothwendiges, durch keine andre Anstalt ersetztes oder ersetzbares Institut.

S. 19. Anm. 4. Daß der Hauptgedanke (des zu erlangenden Antheils an der göttlichen Wesenheit) noch nirgends, auch in den heiligen Schriften nicht, in urwissenschaftlicher Klarheit ausgesprochen worden, scheint doch eine gewagte Behauptung. 19) Denn wenn man sich auch das, was mit dieser Klarheit gemeint ist, nicht recht klar denken kann, so wird doch kein Christ zugeben, daß der im neuen Testamente enthaltene Commentar über den Text: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel!" undeutlich, die Unterweisung, wie man dieß anzufangen habe, unvollständig sey.

S. 19 f. Anm. 5. Wenn die Lehren des Christenthums durchweg befolgt würden, so gäbe es ebenfalls weder Krieg, noch andre sittliche Uebel. Es scheint mir, als

---

19) Jene Aeußerung des Bruders Krause wird Ihnen nicht weiter als eine gewagte Behauptung erscheinen, wenn Sie erwägen wollen, daß Derselbe zugesteht, „Dieses sey ein allen Gottinnigen aller Zeiten und Völker gemeinsamer Urgedanke;" wodurch er zugleich erkläret, daß er ihn in der Bibel anerkenne. Bloß weil er selbst bisjetzt noch nirgends gefunden hat, daß dieser Gedanke „in wissenschaftlicher Klarheit im Ganzen der „Wissenschaft" (s. die nächstfolgende Note!) ausgesprochen worden sey, setzt er hinzu: „noch nirgends vielleicht," und deutet dadurch zugleich an, daß er, darüber mit irgend Jemanden zu streiten, nicht geneigt ist; ob er es gleich für seine Pflicht hält, auch hierüber seine Ueberzeugung, nebst ihren Gründen, am schicklichen Orte bestimmt mitzutheilen und Anderen zu freyer Prüfung vorzulegen.

ob sich auch Br. Krause von dem gemeinen Fehler derer, welche gewisse zu erklärende Stellen aus einem einmal aufgefaßten Gesichtspunkte beleuchten, nicht ganz rein erhalten hätte, daß sie nemlich jeden Ausdruck in ihrem Sinne deuten wollen, und daher zu viel beweisen. Nirgends ist dieser Fehlgriff folgenreicher als hier, wo der gegnerische Ruf: „das haben wir schon; das brauchen wir nicht," sogleich erschallt. 20) Nimmt man nun hierzu die schöne Stelle S. 22. Z. 12 ff. „daß die Freymaurerbrüderschaft, — — gottinnigen Menschheitlebens," so wird es schwer, die Sorge zu beseitigen, wie bey einer so unbedingt zugegebenen Uebereinstimmung zwischen Christenthum und Maurerey die Nothwendigkeit der Freymaurerbrüderschaft anders gerettet werden könne, als dadurch, daß man wieder auf die Idee einer durch letztere beabsichtigten Hülfsanstalt für die Kirche 21) zurückkömmt; so daß der Maurerbund den nemlichen Zweck nur besser und folgerechter durchführe, den die Kirche mangelhaft, wo nicht gar unrichtig, betreibt.

S. 29 ff. „Alles ferner — — innig vermählen." Ich habe schon oben die Nothwendigkeit erwähnt, daß Br. Krause genau bestimme, was nach seinen Ansichten von der

---

20) Das, wovon hier die Rede ist, brauchen wir immer mehr, je mehr wir es haben, das ist, je klärer wir es schauen, — je inniger wir es ebendeßhalb fühlen, und je reiner wir es wollen. — Unter wissenschaftlicher Klarheit über irgend einen Gegenstand versteht Br. Krause bestimmte Einsicht in ebendiesen Gegenstand im Gliedbaue (Organismus) der Wissenschaft, ohne beygemischten Irrthum.

21) Dann wäre vielmehr, nach Ihrer Ansicht, der Freymaurerbund ein gelungener Anfang des Gottinnigkeitbundes, wovon die Kirche ebendadurch für einen unvollkommenen und mißlungenen erklärt würde.

nunmehr dem Maurerbunde zu gebenden Gestalt nun noch verheimlicht werden solle. Die hier vorliegende Stelle scheint eine Andeutung davon zu enthalten. [22] Schade nur, daß sie so sehr im Nebel gehalten ist. Freilich war aber auch hier der Ort nicht, darüber weitläuftig sich auszulassen.

S. 30 — 33. Anm. 14. Die in dieser Note und in der Stelle des Textes, auf welche sie sich bezieht, geführte Beschwerde über Obscurantismus mag völlig gegründet seyn. Es ist immerdar der Fehler der Menschen gewesen, die Behauptungen der Andersdenkenden sich nicht durch sich selbst in aller Ruhe bewähren oder stürzen zu lassen, sondern Jenes, wie Dieses, durch Liebe oder Haß gewaltsam befördern zu wollen. Daher wird auch wohl hin und wieder zu den nicht rechtlichen Mitteln der Verketzerung und Verläumdung gegriffen, und was nicht gutwillig fallen will, von hinten über den Haufen geworfen. Am meisten sind hierbey diejenigen der Gegner einer neuen Lehre zu beklagen, die es eigentlich mit der Sache der Wahrheit gut meinen und nur in der Ansicht fehlen. Auch solche giebt es unter den Obscuranten — in den Logen gewiß und in großer Anzahl. [23]

---

22) Allerdings! Denn, es ist eine für diesen Gegenstand wichtige Unterscheidung darin ausgesprochen, nämlich „die des individuel persönlichen Lebens und des höhern „Lebenkreises, worin jenes persönliche Leben enthalten „ist. Daher kommt es, daß Eheliebe und Freundliebe, „als solche, geheim und auf ihrem Gebiete selbständig „sind; wobey das Wort: geheim, auf eine sinnreiche „Art auf heim und Heimath anspielt."

23) Ebendeßhalb ist jene, vom Bruder Krause gefoderte, wissenschaftliche Klarheit nöthig. „Gute Absicht ohne gute Einsicht fällt leicht in Wahnwuth (Fanatismus)."

Der Grundsatz: „Es ist erlaubt, ohne Genehmigung „der Brüderschaft alles, was man durch sie und als ihr „Mitglied, und anders nicht, erfuhr und erfahren konnte, „nach Gefallen durch den Druck zu veröffentlichen, weil „die Wahrheit nur durch die Oeffentlichkeit gewonnen wer„den kann," ist als Grundsatz gar nicht haltbar. 24) Ich

---

24) In solcher Allgemeinheit hab' ich diesen Satz nirgends aufgestellt: indeß geb' ich zu reiflicher Erwägung, Was Bruder Krause in seinem Lehrfragstücke, indem er auf die

23ste Frage: „Ist denn das Geheimseyn der Lehr„zeichenkunst (der symbolischen Kunst) und der innern „Werkthätigkeit der Bruderschaft eine von der gan„zen Bruderschaft gemachte Anordnung?"

antwortet: „Nein; weil die Bruderschaft als „ganze Bruderschaft, das ist als eine, wirklich ver„einigte, gesellschaftrechtlich gliedgebildete (socialrecht„lich organisirte) und als solche arbeitende Gesellschaft, „noch nie und nirgends im Leben wirklich da gewesen „ist, noch auch heute als solche da ist."

in der dazu gehörigen Anmerkung S. CXX f. saget. —

„94) Die verschiedenen einzelnen Zweige der Frey„maurerbruderschaft sind zwar zum Theil dem Begriffe „nach, nicht aber dem Leben nach, (als eigenlebliche „Gesellschaften,) untereinander in ein Ganzes verbun„den; und selbst die theilweisen Vereine einzelner Lo„gen, welche wirklich bestehen, sind nicht nach dem Ur„begriffe eines Gliedbauganzen (eines organischen Gan„zen) unter sich vereinet. Die Bruderschaft hat sich „bisjetzt nur nach dem Begriffbilde (Schema) der Ne„bentheilung, der die neuen Theile bloß anfügenden „Verastung (der aggregativen Ramification), ohne

für meine Person bin bey aller vom Br. Moßdorf S. 28 geforderten Neigung, seine Gründe ohne vorgefaßte Mei=

„gliedbauliche Einheit fortgepflanzt und ausgebreitet, „und zwar nicht einmal diesem Begriffbilde ganz ge= „mäß. Denn die theilweisen Logenvereine sind unter „sich in wesentlichen Grundlehren verschieden, (zum „Beyspiele, ob bloß Christen, oder auch andere Gott= „bekenner, aufgenommen werden sollen,) und kein Ein= „ziger derselben hat eine dem aus den ächtüberlieferten „masonischen Kunsturkunden erkennbaren Geschichtbe= „griffe der Bruderschaft gemäße Verfassung und Werk= „thätigkeit. Die Freymaurerbruderschaft ist also noch „nicht ein Selbwesen in gliedbaulicher, vollendeter „Gestalt; oder mit andern Worten, sie ist noch nicht „eine moralische Person in gesellschaftlicher Form; „obgleich alle bisjetzt noch vereinzelte Zweige derselben „ihrem Begriffe nach theilweise Einheit haben, indem „sie sich alle näher oder ferner auf denselben Urbegriff „beziehen, und der geschichtlichen Abstammung nach zu „einem Stamme gehören. Jeder einzelne Bruder „kann aber, wenn seine Bildung bis dahin gereift ist, „zu der Erkenntniß dieser geschichtlichen und urbegriff= „lichen (dieser realen und idealen) Einheit aller Zweige „der Freymaurerbruderschaft gelangen, und dann im „Geiste dieser Einsicht auch innerhalb der einzelnen Loge „oder des einzelnen Logenvereines, denen er als Mit= „glied gehöret, leben und wirken, solange es die beson= „deren Einrichtungen derselben gestatten, und solange „die Genossen derselben ihn als ihr Mitglied anerken= „nen. Ein jeder Bruder, der zu dieser Einsicht gelangt „ist, gehört im Geiste dem gliedbaulichen Ganzen des „zu dem offen werdenden Menschheitbunde verklärten „Masonbundes an, welches höher ist, als alle bisherige

nung zu prüfen, dennoch der festen Ueberzeugung, der bey der Aufnahme geleistete Eid der Verschwiegenheit sey, da er im Alter der Mündigkeit und freywillig geleistet worden, durchaus bindend, und die Entschuldigung ungültig, daß die Gesellschaft ihn zu fordern nicht berechtigt gewesen, da es bey dem Recipienden stand, sich der Zusage der Verschweigung von Dingen, die er nicht kannte, und somit der Aufnahme selbst, zu weigern. 25)

„Logenvereine; und wenn ihn auch alle heutige Logen„vereine nicht mehr als ihr Mitglied anerkennen woll„ten und ihn „ausstießen," so bleibt ein Solcher doch, „selbst geschichtlich betrachtet, ein Freymaurerbruder, „ein Mason, — im hohen Sinne dieses Wortes, und „wird als solcher von Jedem anerkannt, der selbst im „ächten Sinne ein Maurer ist. — Aus diesen Grün„den ist der Maurer verpflichtet, auch in Hinsicht des „Geheimhaltens, welches alle bisherige Logen und Lo„genvereine auf dem Gebiete der Masoney noch jetzt „für gesetzlich geboten erklären, seinen eignen, in der „Erkenntniß der Wesenheit und der Bestimmung der „Masoney gewonnenen Ueberzeugungen in Wort und „That zu folgen, selbst wenn er es als wahrscheinlich „voraussehen sollte, daß einzelne Logen und Logenver„eine, oder auch daß alle jetzt bestehende Logenvereine „ihn von ihrer Mitgliedschaft entfernen werden."

25) Vielleicht gelingt es mir dennoch, lieber Silber, Ihrer Ueberzeugung eine andre Richtung zu geben, indem ich Sie wiederholt auf den oben in der 8ten Anmerk. erwähnten zweyten Abschnitt des Lehrfragstücks, und zwar auf S. CXXI - CXXIII, verweise. Ich lasse diese Stelle, sowie die übrigen, die sich in vorliegenden Bogen befinden, für diejenigen Leser hier abdrucken, welche die neue Auflage der „Kunsturkunden" nicht selbst nachsehen können. —

Dessen ohngeachtet sprechen vier Hauptumstände ganz für den Bruder Krause.

„24) Frage. Ist ein jeder Freymaurerbruder „verpflichtet, die Lehrzeichenkunst (die symbolische Kunst) „und die innere Werkthätigkeit der Bruderschaft zu „verhehlen?“

„Antw. Er ist nach dem bestehenden Gesellschaft„rechte der Loge oder des Logenvereines, deren Mitglied „er ist, hierzu nur insoweit verbunden, als sein getha„nes Gelöbniß 95) reicht; und selbst dieses Gelöbniß ist „für ihn, als Menschen, nur insoweit und nur so lange „ver-

---

„95) Ich sage hier darum: Gelöbniß, weil ein „jedes Versprechen, auch ohne ausdrückliches Nennen „des Namens Gottes und ohne alles ausdrückliche Be„rufen auf die Hülfe Gottes, den reinsittlichen Men„schen ganz und völlig verpflichtet, sobald der Inhalt „jenes Gelöbnisses lebwesentlich, das ist gut, also „mit Gott und Menschheit übereinstimmig, ist. Der „gottinnige, reinsittliche Mensch lebt in steter Gott„innigung, in der steten Gegenwart Gottes, also „auch, indem er irgend etwas Lebwesentliches (Gu„tes) seinem Mitgeschwister in Gott gelobet oder „verspricht, sey es nun, daß er dabey in seinem Her„zen Gottes gedenkt, oder in Form eines Eides zu„saget, das ist, daß er zugleich in, seinem Mitmen„schen vernehmbaren, Worten dabey von seiner Gott„innigkeit Zeugniß giebt. Nur ein also Gesinnter wird „gewissenhaft versprechen und das Versprochene ge„wissenhaft halten, und zwar aus inneren, ewigen „Gründen, unabhängig von allen äußeren Antrie„ben, selbst wenn ihm sein Versprechen erlassen wür„de,

1) Die Brüderschaft, auf's Gewissen gefragt, was sie denn eigentlich für ihr Geheimniß halte und dem Eide

---

„verbindend, als ein vernunftgemäßer, in der geschichtli-„chen Wesenheit der Masoney und ihres Verhältnisses „zu

---

„de, oder ihn Niemand über dessen Nichterfüllung „zur Rede stellen könnte. Nur ein Solcher ist un-„verbrüchlich treu; denn alle Treue, die er Men-„schen hält, hält er Gott."

„Ferner sage ich: „„daß der Freymaurer gesell-„„schaftrechtlich nur insoweit zu Geheimhaltung „„verpflichtet seye, als die Gesetze seiner Loge, oder „„seines Logenvereines, vorschreiben,"" nicht in dem „Sinne, als behaupte ich, seine innere Verbind-„lichkeit der Geheimhaltung reiche nicht weiter, als „jene bestehenden Gesetze. Der gottinnige, rein-„sittliche Mensch, und daher auch der gottinnige, „reinsittliche Maurer, bewahret in treuem Herzen „Alles, was seiner Wesenheit nach geheim gehalten „werden soll, auch wenn kein Logengesetz, und über-„haupt kein äußeres Gesetz, das Bekanntmachen des-„selben verbietet. Dergleichen zu Verbergendes ist „aber nie etwas allgemein Menschliches, sondern „bloß Eigenlebliches (Individuelles) bestimmter Art, „welches die Selbwesenheit (Persönlichkeit) der Mit-„glieder angeht. Der reinsittliche, gottinnige „Mensch ist in Hinsicht solcher eigenleblicher Um-„stände und Begebenheiten, deren Eigenwesenheit „geheim zu bleiben mit Recht erfodert, schweigsam „und verschwiegen; und sofern und solange jenes „Recht, geheim zu bleiben, obwaltet, werden ihn „keine äußeren Umstände, nicht Untreue seiner Mit-

„brü-

gemäß verschwiegen wissen wollen, weiß hierauf nichts bestimmtes zu antworten. „Die Verfassung?" „Die „Rituale?" „Den Zweck, so wie ihn die erste der al„ten Pflichten und eben so, nur mit andern und mehreren „Worten, Br. Krause ausspricht?" Das alles ist gedruckt in den Läden der Antiquare zu haben. Und hier soll noch dazu nur zu Brüdern davon gesprochen werden. Wenn daher Br. Krause dabey stehen bleibt, daß er zwar seine Verpflichtung, den Eid der Verschwiegenheit zu halten, gleichviel ob die Gesellschaft ihn zu fordern berechtigt war oder nicht, unbedingt anerkenne, denselben aber in

---

„zu dem gegenwärtigen ganzen Menschheitleben enthal„tener Grund der angelobten Verheimlichung für ihn, „das ist, nach seiner Einsicht, stattfindet, und in„sofern er die von andern Brüdern, einzelnen Logen „und Logenvereinen für verpflichtenden Grund der Ver„heimlichung gehaltnen Umstände und Verhältnisse in „eigner Einsicht selbst als einen solchen Grund aner„kennt. — Denn nur auf einem solchen Grunde könn„te, nach Vernunft und Recht, die innere Verpflich„tung und die äußere Verbindlichkeit für jeden Frey„maurerbruder beruhen, in Hinsicht des Freymaurer„bundes irgend Etwas zu verhehlen, also auch die „Verbindlichkeit, dessen Lehrzeichenkunst und innere „Werkthätigkeit vor Nichtmitgliedern des Bundes, oder „auch

---

„brüder an ihm, nicht Undank, Verfolgung, Schmä„hung, nicht angethane Schande vor der Welt be„wegen, selbeigenlebliche (persönliche) Geheimnisse „seiner Mitbrüder öffentlich bekannt zu machen. Und „in diesem Sinne ist Verschwiegenheit und Schweig„samkeit als eine wesentliche Aeußerung der Tugend „zu preißen."

der That durch keinen seiner Schritte gebrochen, und nichts mehr gethan habe, als was alle Logenmeister thun, mit

---

„auch vor Mitgliedern,[96] geheimzuhalten. Nur auf „einen solchen Grund könnte sich auch die gesellige Be„fugniß stützen, hierüber von jedem Aufzunehmenden „eine feyerliche Erklärung, daß er der Maßregel jener „Verheimlichung beystimme, oder auch ein feyerliches „Versprechen, daß er selbst jene Verheimlichung beob„achten wolle, zu fodern. Endlich könnte auch nur „ein solcher Grund die Befugniß rechtfertigen, dieses „Versprechen, oder jene Erklärung, für jeden Aufge„nommenen auch hinterher als äußerlich gesellschaft„rechtlich verbindend anzusehen."

„Ein jedes, wenn schon freywillig gethanes, Ver„sprechen aber, es betreffe was immer für einen Ge„genstand es wolle, bleibt, wie überhaupt jede ein„zelne, im Leben freywillig eingegangene, selbeigen„lebliche (persönliche) Verpflichtung, stets der einen „Ur-

---

„96) Die voreilige Annahme des Grundsatzes „der Verheimlichung auf dem Gebiete der Masoney „nach Aussen, hinsichts der Nichtmitglieder des Bun„des, bringt die ebenso voreilige, und ebenfalls sehr „nachtheilige, Annahme desselben Grundsatzes nach „Innen, hinsichts der Mitglieder des Bundes selbst, „mit sich; woraus dann großentheils die Zerspaltung „der Bruderschaft in fälschlich sogenannte Grade, „Stufen, Erkenntnißstufen, innere Oriente, und „dergleichen mehr, hervorgeht, welche Unwahrhaf„tigkeit, und Unlauterkeit gegen sich selbst und An„dre, und erfolgloses Vergeuden von Zeit und Kraft, „nach sich zieht."

Brüdern über die Sachen der Brüderschaft durch den Druck geredet, — so dürfte ihm nichts anzuhaben seyn.

„Urverpflichtung zu dem einen Urguten in Gott, „welche Gott selbst dem nach Reinheit des Herzens stre„benden Menschen durch das Gewissen kundthut, un„tergeordnet und davon abhängig; mithin bleibt auch „die Verbindlichkeit, ein gethanes Versprechen zu er„füllen, zu jeder Zeit dem Richtspruche des Gewissens „unterworfen. — Der Inhalt jedes eigenleblichen Ver„sprechens, es werde in Form eines Eides, oder in „was immer sonst für einer Gestalt, abgelegt, darf „der Urverpflichtung zu dem einen Urguten in Gott „nicht widerstreiten; denn durch die Urverpflichtung zu „dem einen Urguten in Gott sind wir vor und über „jedem einzelnen und besonderen eigenleblichen Ver„sprechen, Zusage oder Eide, urwesentlich und ewig, „also auch in der Zeit, bleibend, unauflöslich „und ohne alle Ausnahme verpflichtet. Die „Pflicht geht Dem, der sie kennt, über Alles, was „ihm im Leben begegnen kann. — Ein so Gesinnter al„lein ist aber auch seinem vernunftgemäßen Verspre„chen, unter allen äußeren Umständen, zuverlässig treu; „er erfüllet, Was er versprochen, ohne alle Hinsicht „auf Lust und Schmerz, auf Lohn und Strafe und „äußeren Zwang, bis an die Gränze der Möglichkeit.

„Das Alter der Mündigkeit geht," nach „den soeben angeführten Grundsätzen, und wie Br. „Krause ferner erkläret, „erst von dem Augenblick" „an, wo der Mensch sich dem einen Guten unbe„dingt und ewig verpflichtet erkennt und fühlt. „Dann kann er zwar in der Beurtheilung des vor„liegenden Falles irren, nämlich ein Versprechen der

„Ver-

2) Ein so großes Unternehmen, wie das des Brs. Krause, kann nach gemeinem Maßstabe gar nicht gemessen werden. Hier wird der Fall ganz zum Gewissensfalle. Wer im Drange einer edeln Begeisterung Hauptreformen bezweckt, muß eine durchdringende Stimme haben; er kann gewöhnliche Rücksichten nicht beachten; er muß seine Meinung so allgemein als möglich verbreiten. Da hilft dann kein Anathema, kein Bannstrahl; man muß ihn widerlegen, sonst bleibt er, oder vielmehr die Wahrheit durch ihn, Sieger.

3) Der an sich nicht ganz grundlose Einwand: „das „vom Br. Krause vindicirte Recht, Alles an Alle, auch „an die Lehrlinge, mitzutheilen, sey ein Eingriff in das „eben so wesentliche Recht der Brüderschaft, ihre Mittheilungen nur stufenweise zu geben,“ verliert seine Kraft eben durch die Idee einer Hauptreform. Wenn in einem Staate wesentliche Verfassungsfehler zur Sprache kommen

„Verschwiegenheit vor Mittheilung des zu Ver„schweigenden für sittlicherlaubt und vernunftgemäß „halten: allein, sobald er erkennt, daß jene ewige „Verpflichtung Oeffentlichkeit fodert, wird er dieser „letztern folgen und das Aeußerlichunangenehme, „was die Nichtbeobachtung jenes Versprechens nach „sich zieht, gern ertragen; denn, es wird für ihn „kein Uebel seyn, da ihm das einzige Uebel das Un„sittliche ist. — Diese Gesinnung bedarf keiner „äußeren Bestätigung: aber es ist merkwürdig, daß „die positiven Gesetze des bürgerlichen und des ka„nonischen Rechts ebendieselbe Entscheidung geben. „Kein Staat kann und wird den sogenannten Frey„maurereid für verbindend erklären, sofern die Be„obachtung der Verschwiegenheit mit den Staatsge„setzen streiten sollte.“

sollen, so kann man den Schriftstellern nicht zumuthen, sich bloß an die Häupter des Staats und an die Vornehmsten zu wenden, da es, um Verbesserungen ohne Revolution zu erlangen, bloß auf Gewinnung der öffentlichen Meinung, dieser unwiderstehlichen Bundesgenossin, ankommen kann. Schwerlich werden die Meister unter den Freymaurern behaupten, daß nur bey ihnen die größte Masse der Intelligenz, der meiste gute Wille zum Bessern vorhanden sey. Wer mithin durchgreifend wirken will, muß sich an Alle wenden, und sein Beruf zu Jenem enthält auch seine Berechtigung zu Diesem.

4) Mehr als je beschäftigt sich jetzt die profane Welt mit der Maurerey. Die Druckschriften über sie, zum Theil von Nichtmaurern, nehmen kein Ende. Da wird's denn Pflicht für die Unterrichteten, selbst das Wort zu nehmen, und lieber das Wahre zu sagen, als das Falsche von Andern sagen zu lassen. Unverkennbar ist die eben so wenig von Einzelnen herbeigeführte, als von ihnen zu hemmende, Neigung des Zeitgeistes zur öffentlichen Verhandlung alles dessen, was die theuersten Interessen der Menschheit berührt. Laut fordert man jetzt Gründe, wenn man etwas Bestehendes achten, es als würdig und recht gelten lassen soll. Dieser critische Geist der Zeit, — welchen der Beobachter, ungeirrt durch manche Ungehörigkeiten und Uebertreibungen, als einen erfreulichen begrüßt, wird die Brüderschaft entweder neu und herrlich herstellen oder gänzlich trennen. Was anderes, als das höchste Lob, die unumwundenste Billigung, sollte daher aus der Mitte des Bundes jedem Bruder zu Theil werden, der seine Wiedergeburt befördern, das Gebäude auf dem sichren Grunde eines ewigen Bedürfnisses der Menschennatur aufführen, und dadurch alle Bessere für die Sache gewinnen, alle Unwissende und Böse zum Verstummen bringen will?

Laß uns daher, mein Freund, um unser Auge vor der gefärbten Brille des Vorurtheils zu bewahren, in einer

so wichtigen Angelegenheit nicht weiter fragen, ob Br. Krause hätte reden sollen, sondern nur, was er gesagt hat! Dabey werden wir wohl fahren.

S. 36 f. „Da nun die Idee des Bundes usw." Die Geschichte des Maurerbundes aus der Idee, oder vielmehr auf den Grund der Idee, aus Thatsachen construiren zu wollen, möchte selbst für einen so tiefen Denker, wie Br. Krause, ja wohl gar am meisten für einen solchen, ein gewagtes Unternehmen seyn. [26] Du erinnerst dich wohl

---

26) Hierüber hat sich Br. Krause, sogleich zu Anfange seines erweiterten Lehrfragstücks, in der Note 7) zur 2ten Frage und Antwort S. LXXVI f., folgendergestalt erkläret. —

„Wer den Gliedbau der Urbegriffe und der Urbilder auf der einen Seite, und die geschichtliche „Entfaltung des Menschheitlebens, und in diesem auch „die geschichtliche Entfaltung eines einzelnen Geschichtlichgegebnen, wissenschaftlich kennt, der wird die einander entsprechenden Glieder dieser beyden Reihen gewiß auffinden und anerkennen. So auch hier. — „Wer den Urbegriff und das Urbild des ganzen „Menschheitlebens und dessen innern Gliedbaues „kennt, der kennt auch den Urbegriff und das Urbild „des geselligen Menschheitlebens und die Urbegriffe „und Urbilder der in dem Gliedbaue des geselligen „Menschheitlebens enthaltenen Einzeltheile. Erforscht „nur ein Solcher rein geschichtlich, Was die Freymaurerbruderschaft, als eine einzelne unterschiedene Gesellschaft, in ihrem bisherigen Leben, nach ihrer eignen Darstellung, in Grundgesetz, Verfassung und „Werkthätigkeit war und ist, als Was also auch, dem „Geschichtlichgegebnen zufolge, die Freymaurerey „anerkannt werden muß, so findet er durch Verglei-

noch unsrer Gespräche über diesen Gegenstand mit dem Br. Feßler, und über seine ähnlichen Versuche, die wir im Scherz das Vergeistigen der Geschichte nannten. 27)

„chung des Geschichtlichgegebnen mit dem Gliedbaue „des Urbegriffes des Menschheitlebens: welches die „Urbegriffe sind, worauf sich Freymaurerey und Frey„maurerbruderschaft als auf ihr Ewigwesentliches, „und zugleich als auf ihre urbildlichen Zweckbegriffe, „beziehen. So wird gefunden und anerkannt wer„den, Was ich hierüber im ersten Abschnitte dieses „Fragstückes lehre. Nur Wer zu diesen Einsichten „gelangt ist, kann dann auch sicher entscheiden, ob „die bisherige geschichtliche Gestalt und Werkthätigkeit „der Freymaurerbruderschaft ihrem Geschichtbegriffe „und ihrem Urbegriffe gemäß ist, das ist, ob diese „Gesellschaft wirklich Das war und ist, was zu seyn „und zu wirken sie sich selbst zur Aufgabe gemacht und, „was von ihr zu erwarten, sie die Menschheit durch „ihre urkundlichen Erklärungen berechtigt hat."

27) Hier eine Bemerkung, welche Br. Krause bey'm Lesen des sechsten Briefes im dritten Bande von „Feß„ler's sämmtlichen Schriften über Freymaurerey," (Freyberg, 1807,) S. 117 ff., welcher den „Ent„wurf zu einer Geschichte der Freymaurerey, der Frey„maurerbruderschaft und des in neueren Zeiten entstan„denen Logenwesens" enthält, niedergeschrieben hat!

„Es kann seyn, daß selbst ein geistreicher Mann in „der Art, die Geschichte der Freymaurerbruderschaft „nach Anleitung einer Idee zu bearbeiten, fehle; „denn es ist dabey der doppelte Abweg möglich; ein„mal: die richtige, gehörig bestimmte Idee zu verfeh„len; und dann: sich den unbefangenen, reingeschicht„lichen Blick dadurch trüben zu lassen. Allein, da Al-

Wem da die vorgefaßte Ansicht keinen Streich spielt, und ihn sehen und finden läßt, was außer ihm Niemand sieht und findet — hic magnus mihi erit Apollo.

Ich komme immer wieder auf die Meinung zurück, daß ich nicht absehe, wie wir jemals eine eigentliche Geschichte der Brüderschaft erhalten sollen, und was wir bey dem neu zu begründenden Maurerbunde dadurch gewönnen, da sie, sofern die Brüderschaft in den ältesten Zeiten, wie in unsern Tagen, nach Br. Krause nur den Keim des Menschheitbundes enthält, auch nur eine Geschichte zahlloser Verirrungen und Mißgriffe seyn kann. 28) Oder

---

„les, was lebt und wird, Darbildung des Ewigwe„sentlichen, (der Ideen,) ist, so ist es demnach bey Be„arbeitung der Geschichte das erste Erfoderniß, das „Geschehende auf dessen Idee zu beziehen. Dabey be„steht aber zugleich die Foderung, zuerst die reinen „Thatsachen auszumitteln, und sie ohne alle Aende„rung, ohne Verschönerung, ohne alles Ausfüllen der „Lücken durch ideale Schöpfung in aller Schärfe darzu„stellen."

28) Ihre Bemerkung: „daß wir selbst durch die eigent„liche Geschichte der Freymaurerbruderschaft für den neu„zugestaltenden Bund im Erstwesentlichen Nichts ge„winnen würden," ist ganz richtig. Wie sehr Sie mit dem Br. Krause in diesem Punkte übereinstimmen, Dieß zeigt, ausser Dem, was er in seinem Lehrfragstücke S. CII, Z. 17 ff., bis CIV, Z. 13, sagt, nachfolgende Stelle auf S. CXIV f. —

„Die Bestimmung der Freymaurerey und der Frey„maurerbruderschaft als Gesellschaft für die Menschlich„keit ihrer Mitglieder ist rein und ganz nur erst von „einer sehr kleinen Anzahl einzelner Brüder anerkannt. „Die Bruderschaft selbst hat noch nicht einmal einen eig-

glaubst du nicht, daß, wenn der Maurerbund seit so vielen Jahrhunderten nur einigermaßen auf der rechten Stra-

---

„nen Lehrbegriff, worin der Urbegriff (die Idee) der „Menschlichkeit ganz, und rein, und ohne Bild und „Hülle, und in dem Gliedbaue seiner inneren Theile „wissenschaftlich, oder auch nur in einem ahnenden Ent-„wurfe, dargestellt wäre. Das Gebrauchthum (Ri-„tual) und das Lehrzeichenthum (die Symbolik) der „Bruderschaft, auch wo sie rein geübt werden, deu-„ten nur auf Menschlichkeit hin; Viele der überliefer-„ten Gebräuche sind sogar mit der Menschlichkeit im „Widerstreite; und viele, jetzt noch in der Bruderschaft „allgemein bestehende, dem Urbegriffe und Urbilde, so-„wie dem Geschichtbegriffe, des Bundes und seinen, von „ihm selbst ausgesprochenen und angenommenen, Grund-„gesetzen widerstreitende Einrichtungen können den nicht „urbesonnenen Menschen leicht in Hinsicht der reinsittli-„chen Gesinnung irreleiten und zu Menschheitwidrigem „mitveranlassen."

„19) Frage. Hoffest Du, die Freymaurerbru-„derschaft werde sich zu dem Urleben der Menschheit „erheben und ein wiedergeborner, urgestalteter An-„fang des Menschheitbundes werden?"

„Antwort. Die Freymaurerey, sowie sie bis-„jetzt von der Freymaurerbruderschaft geübt wird, ist „beyweitem noch nicht das Urleben der Menschheit, „wie dieses im Menschheitbunde verwirklicht werden „soll; auch kann die Freymaurerey, als Geschichtlich-„gegebnes gedacht, ohne Wiedergeburt und Neuge-„staltung in den Schranken ihres jetzigen geschichtlichen „Begriffes ihre Wirksamkeit für Menschlichkeit und „Menschheit nicht wesentlich erhöhn und erwei-„tern. Ferner, alles in der Freymaurerbruderschaft

ße geblieben wäre, wir schon ein gutes Stück weiter seyn müßten, als wir sind?

„an Lehre und Gesetzgebung Ueberlieferte ist gegen das „im Urbegriffe des Menschheitbundes Gefoderte nur „sehr Weniges, nur Mangelhaftes und Unvollständi„ges; und die jetzt wirkliche Bruderschaft hat in ih„ren Gebräuchen, Gesetzen und in ihren bestehenden „Einrichtungen vieles ihrem eignen Grundgesetze und „noch mehres dem Urbegriffe des Menschheitbundes „Widerstreitende. Allein, die Erkenntniß der Wahr„heit wird mitbewirken, daß das überlieferte Gute „beybehalten und höher gebildet und das Wesenwidrige „entfernt werde; und daß nach neuem Musterbilde, „mit Gottes Hülfe, ein neuer Bund entstehe; und „so hoffe ich, die Freymaurerbruderschaft, als die ein„zige, jetzt bestehende, reiner Menschlichkeit gewidmete „Gesellschaft, werde sich zu Erkenntniß des Urlebens „der Menschheit aufschwingen und in innigerer Verei„nigung mit der Menschheit selbst, deren untergeord„neter Theil sie ist, den Menschheitbund gründen hel„fen."

Dennoch bleibt der, schon oben in der 11ten Note, S. 25, angedeutete, untergeordnete Werth der freymaurerischen Geschichtforschung, dessen erstwesentlichen Grund Br. Krause in der 21ten Frage und Antwort seines Lehrfragstücks (s. oben S. 31–34!) angegeben hat, bestehen, unter andern auch deßhalb, weil von da aus die Empfänglichkeit manches Bruders geweckt werden kann und den Anhängern der Verhehlung ein Vorwand und ein Mittel, den angehenden Lehrling zu täuschen, entrissen wird. Kam doch selbst Br. Feßler, sowie in früherer Zeit auch ich, dahin, die Geschichte der Bruderschaft, neben dem We-

Siebenter Brief.

Den 24. October.

Der S. 44 f. ausgesprochene Zweck des Brs. Krause ist so erhaben, so zeitgemäß, so folgenreich für die Mensch-

---

sen und der Tendenz der Freymaurerey, für ihr einziges Geheimniß zu erklären, auch als Geheimniß zu behandeln und mitzutheilen! S. Dessen „sämmtliche Schriften über Freymaurerey," B. 3, S. 79 f., wo in nachstehender Maße gefragt und geantwortet wird. —

„Warum lassen wir den alten Eid unserer Vorfah„ren dem Neuaufgenommenen bloß zur historischen „Kenntniß vortragen?" — „Weil wir nicht mehr „in der wirklichen Baukunst arbeitende freye Mau„rer, mithin auch nicht mehr in der Nothwendigkeit „unserer würdigen Vorfahren sind, die besonderen „Vortheile und Handgriffe der Kunst geheim zu hal„ten, oder, aus Furcht vor Entheiligung, Kerker „und Scheiterhaufen, die höhere Lehre der Bruder„schaft zu verbergen. Unsere Gebräuche sind durch „den Druck der Welt bekannt worden; ihre Geheim„haltung kann also durch keinen Eid mehr versprochen „werden. Das einzige Geheimniß, was noch in der „Bruderschaft liegt, ist das Wesen und die Tendenz „der Freymaurerey und die Geschichte ihres Ur„sprunges und ihrer Fortschritte; dieß „Geheimniß kann aber nur versinnbildet, nicht zur „Anschauung oder Erkenntniß enthüllet werden. Wer „das Wesen und die Tendenz der Freymaurerey unter „Leitung unserer Symbole in seinem Innersten gefun„den hat, der kann es durch Aussprechung nicht ent„heiligen; denn er wird von Denen, die es noch su-

heit, daß man ihm das Einzige, was er fordert, ernste und parteilose Prüfung, nicht versagen kann, ohne sich selbst zu entwürdigen. Einen Mann, der sich einen solchen Zweck vorsetzte, seine Forschungen darüber mit so umfassenden Vorkenntnissen und mit so offenbar redlichem Willen betrieb, und nicht nur seine Zeit, sondern auch, wenn ich recht gehört habe, noch manches Andre, was dem Menschen werth ist, dafür hingab, — einen solchen Mann mit einem bloßen Machtspruch abfertigen zu wollen, wäre die strafbarste Anmaßung, die gewiß kein wahrhaft Gebildeter unter den Maurern sich erlauben wird.

Solche Stellen, wie S. 53: „Blicken Sie um „sich usw.," gehören zu denen, die mich im ganzen Buche am meisten ansprechen. Nenne es Pedanterey, oder wie Du sonst willst, mich erfreut nun einmal nichts so sehr, als wenn mir ein Criterium geboten wird, woran ich die Masoney und den Masonenbund von allen andern Anstalten und Verbrüderungen recht scharf und bestimmt unterscheiden und in mir selbst die Ueberzeugung befestigen kann, er identificire sich mit keinem andern menschlichen Institute und sey daher nicht überflüßig.

Von der Stelle S. 57: „Die Freymaurerbrüder„schaft empfindet wahre Ehrfurcht vor vernunftgemäßer „Religiosität und achtet die Darstellung derselben in jeder „religiösen Gemeine;" kann ich nicht dasselbe rühmen. Wie könnte die Brüderschaft wohl Religiosität außer sich objectivisch verehren, da sie selbst, wenn wir nicht um Worte streiten, nicht wiederum die Kirche mit der Religion

---

„chen, nicht verstanden. Wer durch eigene Forschun„gen zur Erkenntniß des Ursprunges und der Fort„schritte der Freymaurerey gelangt ist, der kann zur „Verschweigung seiner Entdeckungen durch keinen Eid „verpflichtet werden."

verwechseln wollen, eine religiöse Gemeine ist? Aber freilich hält Br. Krause den Unterschied zwischen beiden nicht so fest, wie Feßler; [29] sonst hätte er hier, in-

---

[29]) Bruder Krause stimmt mit dem Bruder Feßler hinsichts des von Letzterm festgestellten Unterschiedes von Kirche, von der einen, und von Religion und Religiosität, von der andern Seite, nur zum Theil überein. Da aber nicht bey allen Lesern eine genauere Kenntniß der Feßler'schen Lehrsätze vorausgesetzt werden kann, so mögen Dessen Hauptstellen über diesen Gegenstand aus seinen verschiedenen Schriften hier stehen! —

1) Aus Dessen „Ansichten von Religion und „Kirchenthum," Th. 1, (Berlin, bei Sander, 1805,) S. 331 ff. [Diese Stellen lasse ich, um in dem Abdrucke gegenwärtiger Briefe keine allzugroße Störung zu veranlassen, im Anhange abdrucken.]

2) Jedem, der die zur vorigen Numer gehörigen Stellen wohl erwogen hat, wird nun auch die nachstehende aus Br. Feßler's „Maurer- und Logenrechte," §. 4, (in Dessen „sämmtlichen „Schriften über Freymaurerey," B. I., 2te Auflage, Freyberg, b. Gerlach, 1805, S. 18 f.) verständlich seyn. —

„Hieraus ergeben sich die Merkmale von selbst, „durch welche sich die Freymaurerey von Religion und „Moral unterscheidet. Religion ist ein Inbegriff „von Vorstellungen über das Verhältniß des Menschen „zur Gottheit, insofern seine Handlungen dadurch „sollen bestimmt werden; Freymaurerey ist eine „Kunst, durch den Vernunftglauben in die sittliche „und übersinnliche Weltordnung einzutreten. Religion ist Etwas, das erst durch die Beschaffenheit „der Vorstellungen bestimmt wird; Freymaure-

gleichen S. 58 Z. 3 von unten und S. 59 Z. 16, statt religiöse Gemeine, kirchliche gesetzt. Eine religiöse Ge-

---

„rey ist etwas durchaus Bestimmtes. Es kann nur „einen reinen und wahren Vernunftglauben geben; „wol aber giebt es wahre und irrige, geistige und sinn„liche Vorstellungen über das Verhältniß des Menschen „zur Gottheit, wodurch auch sodann entweder eine „wahre und geistige, oder eine irrige und sinnliche, Re„ligion begründet wird. Der Einfluß der Religion „auf die Handlungen des Menschen soll, ihrer Ten„denz nach, bestimmend seyn; der Einfluß der „Freymaurerey, insofern der Vernunftglaube ihr „Wesen ausmacht, ist bloß begleitend und ver„edelnd."

3) Ueber die vorangeführte Stelle erkläret sich Bruder Feßler im 3ten Bande jener Schriften (Freyberg, 1807) S. 4 f. in nachstehender Maße. — „Das Wort: Religion, habe ich im §. 4" (des Maurer- und Logenrechtes) „ganz in dem un„bestimmten, schwankenden Sinne gebraucht, in wel„chem es gewöhnlich genommen wird. Ueberall sollte, „statt Religion, Theologie oder Kirchen„thum stehen; denn gerade die maurerische Kunst, „durch den Glauben eines kindlichen Gemüthes in die „übersinnliche und unendliche Welt einzutreten, und „durch das kontemplative Leben in derselben sein gan„zes Wesen zu veredeln, ist eine Wirkung der Reli„gion, die, nach der Ueberlieferung der Väter" (und Meister der Bruderschaft), „einen wesentlichen Theil „des freyen Mauerns ausmacht."

Diesen Ansichten des Bruders Feßler scheinen die Ihrigen, lieber Silber, gemäß zu seyn. Dieß erhellet aus Ihren obigen Erklärungen auf S. 14-18,

meine braucht eben so wenig deshalb eine kirchliche zu seyn, als eine kirchliche auch allemal eine religiöse ist.

---

noch deutlicher aber aus der hinten im Anhange, nach den Stellen aus Feßler's Schriften, abgedruckten Auseinandersetzung, welche Sie mir einmal in einem Briefe mittheilten. —

Da sie nun hier behaupten, Bruder Krause halte den Unterschied zwischen Religion und Kirche (und Kirchenthum) nicht so fest, als Bruder Feßler; und da Sie hierbey bloß die in meinen „Mittheilungen“ befindlichen Stellen aus Krause'ns Schriften im Auge haben konnten; so dürfte es zweckmäßig seyn, den Leser hier vorzüglich auf die zusammenhängende Darstellung des Urbegriffes der Religion, der Religiosität und der Religiongesellschaft, welche er in Bruder Krause'ns Versuche: „das Urbild der „Menschheit,“ finden kann, hinzuweisen. In zwey Abtheilungen dieser Schrift glaubt Bruder Krause den Urbegriff und das Urbild der Gottinnigkeit und des Gottvereinlebens des Menschen und der Menschheit mit Gott im Wesentlichen vollständig ausgesprochen zu haben. Der Erste dieser Abschnitte (S. 304 – 322) handelt von der Gottinnigkeit und dem Gottinnigkeitbunde. Wer diese Abhandlung selbstdenkend durchlieset, der wird das Verhältniß der Lehre jenes Bruders hierüber zu der Lehre Feßler's deutlich erkennen. Der andre Abschnitt (S. 420 – 432), welcher die Ueberschrift hat: Wechselleben der Menschheit mit Gott, stellt die Ergebnisse der Urwissenschaft, soweit diese der Verfasser erkennt, für jeden Gebildeten im Volke so faßlich dar, als es dem Verfasser ausser dem Gliedbaue der Wissenschaft (Systeme der Philo-

S. 60. „Daß einst Freymaurerey — — zu voll„enden strebt;" und S. 61. „Das Wesen der Mensch‑

---

sophie), bey dem redlichsten Streben und bey sorgfältiger Benutzung der deutschen Sprache nach ihrem jetzigen Gebrauche, möglich war. Um aber auch diejenigen Leser, denen die nurangeführte Schrift nicht zur Hand ist, in den Stand zu setzen, daß sie die Ueberzeugungen des Bruders Krause über die hier in Frage stehenden Punkte mit den vorerwähnten des Bruders Feßler vergleichen können, theile ich folgende Erklärungen aus Krause'ns Handschrift mit. —

„Religion verhält sich zu Religiosität, „wie z. B. das Recht und der rechtgemäße Zustand „zu der Gerechtigkeit (gerechten Gesinnung); und zu „der Religiongesellschaft verhält sich die Re„ligion, wie das Recht zu dem Rechtbunde oder Staa„te. Die Religion ist nicht bloß Angelegenheit des „Einzelnen, sondern auch Angelegenheit der Gesell„schaft; es wird daher in reiner Vernunft in dem „Urbegriffe der Religion, sofern derselbe auf den „Urbegriff der Menschheit und ihres Lebens bezogen „wird, zugleich der Urbegriff der Religiongesellschaft „in der Menschheit erkannt; und danach kann und „soll dann auch das diesem Urbegriffe gemäße Urbild „dieser Gesellschaft entworfen werden, wozu ich in „meiner Schrift vom Urbilde der Menschheit einen „Versuch gemacht habe. Dieser Urbegriff und dieses „Urbild der Religiongesellschaft wird als ewige „Wahrheit vor und über aller eigenleblichen (indivi„duellen) Erfahrung der Menschheit dieser Erde ur„wissenschaftlich entworfen; und Beyde verhalten sich „zu den bisjetzt auf der Erde bestandenen und noch „jetzt bestehenden geschichtlichen Versuchen des Religion‑

„heit ist ewig — — um dich seyn.“ Ein Paar herrliche Stellen, besonders die letztere, welche die recht=

„bundes auf Erden geradeso, wie sich der Urbegriff „und das Urbild des Staates zu allen bisjetzt auf Er„den wirklich gewesenen und noch jetzt wirklich beste„henden Staaten verhalten, und geben zugleich das „Urmaaß ab, wonach alle einzelne Versuche des Re„ligionvereines auf Erden beurtheilt, weiter gestaltet „und höher gebildet werden können und sollen.“

„Der Urbegriff und das Urbild des Religionver„eines, oder des Gottvereinlebenbundes der Mensch„heit, umfaßt den Gliedbau aller endlichen Wesen „(das Weltall) in Gott und die eine Menschheit im „Urraum und in der Urzeit, und in der einen „Menschheit in Gott jede Theilmenschheit jeder Erde. „Auch auf dieser Erde kann einst ein wirklicher Reli„gionverein nur dann dem Urbegriffe und Urbilde im „Erstwesentlichen gemäß werden, wenn derselbe die „soeben ausgesprochenen Erkenntnisse als wahr aner„kennt und im Einklange mit der urwissenschaftlichen „Erkenntniß Gottes und mit dem Urbegriffe und Ur„bilde der Menschheit und des Menschheitlebens sein „Eigenleben gestaltet.“

„Und obgleich alle zeitherige gesellschaftliche Ver„suche im Gebiete der Religion bisjetzt noch im Wi„derstreite sind mit der Foderung der Freyheit mensch„licher Forschung; und ob sie gleich dahin noch nicht „gelangt sind, Anerkennung ihrer Lehre nur in eig„ner selbsterworbener Ueberzeugung im selbstthätigen „Gebrauche der menschlichen Erkennkräfte zu fodern „und zu erwarten; so ist doch gar wol gedenkbar, ja, „es kann im Entfaltgange des Menschheitlebens mit „Zuversicht erwartet werden, daß ein Religionbund

lichen und wohlmeinenden Gesinnungen des Brs. Krause eben so deutlich, als seine Gabe des fari, quid sentias, beurkundet.

S. 62. Die hier und anderwärts vorkommenden Deutungen der maurerischen Symbole — und dieß gelte auch von den am Schlusse des Excerpts aus der Encyclop. Lond. (S. 245 — 253) angeführten Deutungen derselben — sind die schwächste Seite der maurerischen Exegese. Diese Sinnbilder — (alle Rituale sind deß Zeugen) — enthalten, den wesentlichen Erfordernissen einer gesunden Symbolik gerade entgegen, für jeden Erklärer alles, was er daraus erklären will. Es kömmt auch hier nicht sowohl darauf an, was sie ursprünglich oder in der Folge bedeutet haben, sondern was sie, aus dem Gesichtspunkte des statutarisch festzusetzenden Lehrbegriffes von dem Zwecke der Brüderschaft, von nun an bedeuten sollen.

Ein einziges — der behauene Stein — ist eindeutig und daher fehlerlos, zudem auch so scharf und sinnig bezeichnend, daß es, nach meinem Gefühl, für ein Hauptsymbol oder großes Licht gelten sollte. Mir geht es noch weit über Cirkel und Kette.

S. 64. „Die Gottinnigkeit, obwohl an sich bestimmt — — menschlich machen soll." Hier ist es wieder einmal klar ausgesprochen, daß Religion und Maurerey in ihren Zwecken identisch sind. 30)

S. 72. Wiederum muß ich Dir die Stelle: „Das

„gestiftet und ausgebildet werde, der nicht nur in der „soeben erwähnten, sondern auch in allen andern erst- „wesentlichen Hinsichten, dem Urbegriffe der Religion „und des Religionvereines gemäß ist; zumal da die „Lebenkeime dazu Kennern und gründlichen Beobach- „tern dieser Entfaltung schon sichtbar sind."

30) Vergleiche hierüber die vorige Anmerkung!

„Leben des Einzelnen ist wie ein Tag seiner Familie, wie „eine Stunde seines Stammes; — wie ein Pulsschlag „des Lebens der Menschheit;" als einen Kraftspruch von ungemeiner Schönheit anzeichnen.

S. 75 f. „Richten wir — — geselligen Fleiß „widmen." Eine treffende Entwickelung der Ueberlieferung und Forterbung der Maurerey durch die Maurerbrüderschaft!

S. 77. Die Idee der einen Menschheit des Weltalls ist sehr schön, und wie ich glaube, neu. Sie erhebt über Welt und Zeit, und macht — fast möcht' ich so sagen, — die Unsterblichkeit begreiflich.

S. 82 — 84. „Betrachten wir — — Kraft „und Schönheit." So und aus diesem Gesichtspunkte sollte, dünkt mich, die Geschichte der Maurerbrüderschaft betrachtet und behandelt werden. Dieser Absatz enthält die Capitelüberschriften einer vollständigen und nach meiner Meinung allein zweckmäßigen maurerischen Geschichte ohne Nebel und Lücken. Hieher gehört auch, was S. 111 — 115 über die Lebensperioden der Brüderschaft gesagt ist.

S. 129. Die Zuschrift des verewigten Reinhard ist in der That von hoher Wichtigkeit für die Entscheidung der Streitfrage.

Achter Brief.

Den 25. October.

Ueber den Text des Artikels aus der Encyclop. Londin. enthalte ich mich, wie billig, aller Bemerkungen, wenn auch so manches bald beifällig, bald tadelnd, angezeichnet zu werden verdiente. Wird er doch weder vom Bruder Moßdorf, noch dem Bruder Krause, als ein Evangelium und noch weniger als ihre Meinung gegeben. Stoff zum Nachdenken findet man in ihm überall. So ist

z. B. die Erwähnung des Ordens des heil. Johannes S. 164 mir, in Bezug auf die maurerische Feyer des Johannistags, sehr merkwürdig gewesen. Auch habe ich mich bey der naiven Zuversicht, womit S. 187 die großen Buchstaben über den Pforten herausgehoben werden, des Lächelns nicht enthalten können.

Nur noch zu einigen Glossen des Uebersetzers mach' ich die meinigen.

S. 203. Anm. 42. Diese Aengstlichkeit ist meines Erachtens sehr consequent. Wenn man einmal zugiebt, es werde in gewissen Fällen für die bestehende Staatsverfassung und ihr Oberhaupt in den Logen gesprochen, muß man sich auch den Verdacht gefallen lassen, es könne in andern Fällen auch wohl gegen Beide gesprochen werden.

S. 212. Anm. 45. Also auch hier geheime Artikel? What mote ytt be? [31]

---

31) Auf dieses Ihr „Was mag es seyn?" bin ich nun wol im Stande, die vom Bruder Jones weggelassenen Artikel, von denen ich erst nach dem Abdrucke meines Buchs eine Abschrift erhielt, hier in der Uebersetzung mitzutheilen, um das Ganze zu vervollständigen: ich zweifle indeß, daß Sie und die übrigen Leser davon ebenso erbauet seyn werden, als König Heinrich VI. von den befriedigenden Antworten auf jenes „What mote ytt be?" in der ersten Kunsturkunde seyn mochte. —

„Artikel XII. Es sollen ermächtiget seyn der „Großmeister, oder in Dessen Abwesenheit die gewesenen Großmeister, oder in Deren Abwesenheit der „abgeordnete Großmeister, oder in Dessen Abwesenheit die gewesenen abgeordneten Großmeister, oder „in Deren Abwesenheit die Großaufseher, ausserordentliche Großlogen (Grand Lodges of Emergency)

S. 227. Dir, der Du meine Ansichten genau kennst, kann es nichts neues seyn, zu hören, daß die Anmerkung

---

„anzusagen und zu halten, so oft es der Vortheil der „Zunft nach ihrem Gutdünken erfodern mag."

„Art. XIV. Es soll auch jährlich am Jahres„tage von dem Feste des heiligen Johannes des Täu„fers, oder des heiligen Georg, oder an einem andern „vom Großmeister anzuberaumenden Tage, ein maso„nisches Fest gefeyert werden, welches einzig und „allein der brüderlichen Liebe und der Erquickung" [durch Speise und Trank, — refreshment] „gewidmet seyn „soll. Alle regelmäßige Meistermasonen mögen da„bey Zutritt haben, wenn sie sich zuvor mit von den „Großschaffnern dazu ausgestellten Einlaßcharten ver„sehen."

„Art. XIX. Die Vertheilung und Verwendung „dieser Unterstützungkasse soll in jedem Monate erfol„gen. Zu diesem Zwecke soll an der ersten Mitt„woche jeden Monats sich ein engerer Ausschuß ver„sammlen oder eine Loge der Mildthätigkeit (Lodge „of Benevolence) gehalten werden, welche bestehen „soll aus zwölf Logenmeistern von Logen innerhalb der „Stadt London und drey Großbeamten, von denen „nur Einer (wenn mehre gegenwärtig sind) in der „Eigenschaft des Vorsitzenden handeln und zum Abstim„men berechtigt seyn soll. Die gedachten zwölf Mei„ster werden dazu aufgefodert nach der Auswahl und „Vorschrift des Großmeisters, oder seines Abgeordne„ten, nicht nach irgend einer Richtschnur oder Reihe„folge, sondern nach Gutdünken, so daß Diejenigen, „welche über die vorkommenden Fälle zu urtheilen ha„ben, keiner Bewerbung um ihre Stimmen, noch „daß man sich vorgängig an sie wende, ausgesetzt,

zu dem Gesetze der Großloge nicht nach meinem Sinne ist. Ich will nemlich in diesem und allen andern Instituten,

---

„(that the numbers — — shall not be subject to „canvafs, or to previous application,) vielmehr frey „von vorgefaßter Meinung, seyn sollen, um nach der „wahren Beschaffenheit eines jeden einzelnen Falls „mit der Unparteylichkeit und Reinheit des masonischen „Gefühls zu entscheiden. Zu dem Ende wird hiermit „bestimmt, daß kein Bruder, der Mitglied eines sol„chen Ausschusses oder einer solchen Loge ist, abstim„men soll über das Gesuch einer Person, mit wel„cher er in irgend einem engern Verhältnisse stehet, „oder die von einer Loge oder masonischen Gesellschaft, „zu welcher er selbst gegenwärtig gehört, Mitglied „ist; es soll vielmehr ein solcher Bruder um Erlaub„niß bitten, die das Gesuch unterstützenden Gründe „auseinandersetzen zu dürfen, und sich sodann, so„lange die Berathschlagung und die Abstimmung dar„über dauert, aus der Versammlung entfernen.

„Art. XX. Von den hier Unterzeichneten soll ein „Plan zu der Feyerlichkeit der Vereinigung, nebst den „nöthigen Vorschriften und Anordnungen, noch vor „dem Feste des heiligen Johannes entworfen und da„durch die bey dieser Gelegenheit zu beobachtenden „Formen bestimmet werden." —

Ausser diesen vier Artikeln ist in der „Encyclopae„dia Lond." auch der hier (zu S. 228 der „Mitthei„lungen") folgende Schluß des 17ten Artikels weggeblieben. —

„Noch ist unter beyden Theilen verabredet wor„den, daß, da sich bereits verschiedene Bildnisse ge„wesener Großmeister in ganzer Figur in der Halle be„finden, auch ein Bildniß von dem Ehrwürdigsten,

daß von der ganzen Gesellschaft über Grundgesetze frey debattirt, daß es aber, nachdem sie einmal angenommen worden, weder einem Mitgliede, noch einer Loge, freystehen solle, eigenmächtig und einseitig davon abzugehen. Wenn es nun vollends, wie hier, auf bloße Gebräuche und Gewohnheiten ankömmt, an die Alle gebunden seyn sollen, so sehe ich nicht ab, warum deren gleichförmige Beobachtung bis zu einer anderweiten gemeinschaftlichen Revision [32] nicht mit Recht sollte gefordert werden können. Oder ist's unrecht, von den Predigern die Beobachtung einer und derselben Liturgie zu fordern? Leidet die Sache, leidet das Fortschreiten unter dieser kleinen und zur Vermeidung eines verwirrenden Treibens und Reformirens nothwendigen Beschränkung? Ich denke nicht.

S. 249. Anm. 63. Der im Text gebrauchte Ausdruck: deserve, ist doch nicht so gar tadelnswerth. So zu leben, daß man des zeitlichen Glücks werth sey, heißt noch nicht, um des zeitlichen Glücks willen gut und rechtschaffen leben. Mir scheint die Antithese des Verdienen und sich Versichern vielmehr sehr wohl gewählt und richtig. Soll aber der Tadel auch die Erwartung der ewigen Glückseligkeit treffen, so möchte, kraft des tiefgewurzelten Sinnes der menschlichen Natur für den Eudämonismus, selbst die vergeistigteste maurerische Doctrin diesem Tadel nicht entgehen können. Auch auf den Maurer kann und soll diese Hoffnung begleitend, erhe-

---

„Seiner des Herzogs von Athol Gnaden, gewesenem Großmeister nach der alten Verfassung, auf „eine ebenso augenfällige Art aufgestellet werden soll."

32) Von einer anderweitigen gemeinschaftlichen Revision ist aber eben in dieser Vereinurkunde gar nicht die Rede; es soll vielmehr Alles zu ewigen Zeiten so bleiben; und eben Dieses ist der Hauptgrund meiner Rüge.

bend und tröstend wirken, wenn sie nur nicht der einzige Bestimmungsgrund seiner Handlungen ist.

Was übrigens im dritten Nachtrage S. 259 ff., so wie hier und da im Buche selbst, von der neuen Ausgabe des Krause'schen Hauptwerkes gesagt ist, muß Dich und mich zu dem Wunsche veranlassen, daß es dem würdigen Manne gefallen möge, zum Besten der Besitzer der ersten Ausgabe, die doch nicht alle bemittelt sind, von den wichtigsten Zusätzen, welche die zweite enthält, einen besondern Abdruck als Nachtrag zu besorgen; in welcher Hinsicht es überhaupt besser gewesen seyn dürfte, die zweite Ausgabe unverändert nach der ersten einzurichten, und alle Verbesserungen und Vermehrungen in einen Supplementband zu fassen, wodurch die Besitzer beider Ausgaben zugleich und auf gleiche Art befriedigt worden wären.

Von einem so durchaus als frey von Eigennutz sich bewährenden Manne durfte man wohl jede Berücksichtigung des Vortheils der Käufer erwarten. 33)

Und nun laß uns von ihm und seinem würdigen Freunde mit dem Wunsche scheiden, daß ihre Arbeiten recht viele unbefangene und wohlwollende Prüfer finden mögen. Und das ist gewiß zu hoffen; denn überall giebt es ja noch helle Augen und reine Herzen. Zudem wird die Kraft der Wahrheit sich auch hier nach ihrer Weise bewähren:

Ist's Werk aus Gott, so wird's bestehn,
Ist's Dunst und Trug, wird's untergehn.

33) Die zu Ende Januars 1819 im Abdrucke vollendeten beyden ersten Abtheilungen dieser zweyten Auflage, von denen die erste 4, 32, CLXXXIV und 324, die zweite 2 und 484, Seiten enthält, werden jeden Leser, der auch nur das Inhaltverzeichniß mit dem der ersten Ausgabe vergleichen will, überzeugen, daß bey einer solchen Umarbeitung des Werks jenen Foderungen nicht genüget werden konnte.

Wird nur vor allen Dingen in der Brüderschaft die sich nur zu sehr aufdringende Ueberzeugung recht lebendig, so könne es mit ihr nicht fortgehen, wenn sie nicht im Abgrunde der Seichtigkeit und Zwecklosigkeit untergehen wolle; sie müsse sich entweder gründlich reformiren oder auflösen; — dann hat es auch mit der von Dir bezweifelten Wirkung der neuen Lehre keine Noth. Der Trieb der Selbsterhaltung greift ja nach Strohhalmen, wie vielmehr nach einem festen Stabe, an dem man sich halten und aufrichten kann. Daher wird man von Seiten der Gegner erst die Unnöthigkeit der Reform beweisen müssen, ehe man Krause's Vorschläge widerlegt; und diesen Beweiß hab' ich bis jetzt noch nicht führen gesehen.

Zum Schlusse sey Dir, wenn Du glaubst, daß meine Briefe zur Förderung des Guten irgend etwas beitragen können, die in Deiner letzten Zuschrift verlangte Erlaubniß, sie auch andern Brüdern Deiner Bekanntschaft mitzutheilen, gern gewährt. Vergiß nur nicht, ihnen zu sagen, daß auch ich ein Geschäftsmensch bin, dem wenig Zeit zu solchen Arbeiten, und noch weniger zum Gebrauch der Feile, übrig bleibt! Dieß wird die Mängel in der Form entschuldigen, ohne hoffentlich der Sache zu schaden.

Deinen Rath, daß ich diese Briefe dem Bruder Moßdorf selbst mittheilen und den freyen Gebrauch ebenfalls verstatten solle, werde ich befolgen. Warum sollte ich ihm, der so laut zur Prüfung auffordert, nicht gern zeigen, daß auch ich gelesen und geprüft habe? Weiß er doch von langen Zeiten her, wie werth und lieb mir die Sache ist, die es gilt, wie werth ein jeder Mann von Kopf und Herzen, der für sie denkt und handelt!

Anhang.

I.

Aus „D. Feßler's Ansichten von Religion und Kirchenthum."

a) S. 331 f. „Ist es aufgegangen in Ihrer innern „Welt, das himmlische Licht der Religion, so werden „Sie auch das Gesetz derselben erkennen; alles Einzelne „als einen Theil des Ganzen, alles Beschränkte als eine „Darstellung des Unendlichen anzusehen, und selbst in Dem, „was Ihnen mangelhaft, unzweckmäßig und unheilig scheint, „die Spuren des Göttlichen und Ewigen aufzusuchen. In „der Befolgung dieses Gesetzes werden Sie bey jedem Kirchenthume den Geist von dem Körper, das Eigenthümliche von dem Fremdartigen, das Wesentliche von dem „Zufälligen, das Himmlische von dem Irdischen mit sicherm „Blicke scheiden, und alle einseitig aufgefaßten Gründe „Ihrer Verachtung oder Gleichgültigkeit gegen das Ganze „vernichten."

b) S. 338-346. „Alle Formen (des Kirchenthums), „von welchen hier die Rede seyn kann, beziehen sich entweder auf den Lehrbegriff, oder auf den Kultus, „oder auf die Verfassung eines Kirchenthumes. Die „ersten sind Formen religiöser Anschauungen; „die zweyten Formen religiöser Gefühle; die letzten Formen der Tendenz oder des Geistes der „kirchlichen Gesellschaft. Die religiösen Anschauungen, auf Begriffe gebracht, geben die Formen des Lehrbegriffes, und sind Mythologie; „die religiösen Gefühle, in Bilder gefaßt, erzeugen die Formen des Kultus und sind Allegorie „oder Lyrik; die Tendenz oder der Geist der kirchlichen Gesellschaft, durch eine Konstitution ausgesprochen, stellen die Formen der Verfassung auf, „und begründen ein Recht. Da mir nun alles Kirchenthum überhaupt nichts Anders ist, als das Medium, „durch welches sich die unendliche Religion im Endlichen „darstellt; so mögen, ausser den vorhandenen, noch mehrere tausend kirchliche Formen geschaffen werden: ich werde „in keiner, möge sie auch noch so sonderbar und sinnlos

„scheinen, die einzelnen Züge ihrer poetischen Schönheit „und religiösen Heiligkeit übersehen. Jede entstand nur „durch einen bestimmten Gemüthszustand, in welchen die „Religion ihren Urheber versetzt hatte; in jeder werde ich „eine Modifikation der Religiosität, kräftig ausgedrückt, „eine einzelne Anschauung des Unendlichen, in Gedanken „von bestimmtem Gehalte verhüllt, ein gottseliges Gefühl, in „ein beziehungreiches Bild gefaßt, überall werde ich irgend „einen Lichtstral der unendlichen Religion reflektirt, und „irgend eine ihrer Kraftäußerungen verklärt, erblicken."

„Die Religion ist unendlich, wie die Anschauung„punkte des Universums, und kein einzelner Sterblicher „vermag sie alle in seine Anschauungen zusammenzufassen; „meine Religion ist also nur ein Theil des grenzenlosen „Ganzen, bestimmt und begränzt durch die einzelne An„schauung, die durch meine freye Willkühr der Mittel„und Beziehungpunkt aller meiner übrigen Ansichten ward. „Eben dadurch aber unterscheidet sie sich von der Religion „jedes Andern, dessen innere Welt sich ihm mit irgend ei„ner anderen einzelnen Anschauung des Unendlichen voll„ständig aufschloß, und sein Wesen so innig durchdrang, „daß sich ihm überall nur sie als Form seiner Ansichten „und als Mittelpunkt seiner Religiosität darstellte. Es „giebt daher eben so viele verschiedene Religionen, als re„ligiöse Menschen; und alle zusammen machen wieder nur „einen Theil des Ganzen, oder das Endliche, aus, in „welchem die unendliche Religion sich offenbaren will. Hier„aus folgt, daß die Formen alles Kirchenthumes mit der „eigenthümlichen und bestimmten Religion seiner Indivi„duen durchaus Nichts zu thun haben können; nur ihre „gerechten Ansprüche, daß der in ihnen liegende religiöse „Stoff mit religiösem Auge angesehen und mit kindlichem „Herzen hingenommen werde, wollen sie überall und von „Allen beachtet und geehret haben. Keine Einzige der vor„handenen Kirchen will, ihrer ursprünglichen reinen „Tendenz nach, durch ihre Formen der religiösen Freyheit „ihrer Mitglieder auch nur den geringsten Eintrag thun, oder „sie in der Ausbildung ihrer individuellen Anlage zur Reli„gion hindern. Es ist wahrlich nicht die Schuld des Kirchen„thumes, wenn seine religionlosen Genossen in der „Anschauung oder Ausübung der kirchlichen Formen diese „zu etwas ganz Anderem machen, als was sie sind und

„ihrer Natur nach auch nur seyn können; wenn sie die „Zeichen der Gleichheit des Strebens zum Ziele für „das Ziel selbst halten und die Mittel, das Aller- „heiligste nur zu versinnbilden, mit der wirklichen „Darstellung desselben verwechseln. Wer Dieß thut, „legt dadurch an den Tag, daß noch kein Funke von Re- „ligion in seinem Innersten aufgegangen; und daran ist „er ganz allein, nicht das Kirchenthum mit seinen For- „men, Schuld."

„„„Also, der Katholik dürfte, ohne sich selbst als „„„solchen aufzuheben, in der Maria nicht die leibli- „„„che Mutter Gottes, sondern, nach seinen indivi- „„„duellen religiösen Ansichten, das Ideal der gött- „„„lichen Liebe, sehen; oder die Messe nicht als ein „„„unblutiges, für unsere Sünden dem Ewigen darge- „„„brachtes Opfer, sondern als eine mystische Dar- „„„stellung der Vernichtung alles Irdischen, „„„Endlichen und Unheiligen in der Gemeinde Gottes „„„durch die Macht der Religion, oder die Frohnleich- „„„nams-Procession nicht als einen Triumphauf- „„„zug des katholischen Kirchenthumes zur Beschä- „„„mung der Ketzer, sondern als eine Siegesfeyer „„„der Religion über eine irreligiöse Welt, betrach- „„„ten?""" — „Ja, Das darf er frey und ungehindert; „denn das katholische Kirchenthum erklärte unzähligemal „selbst: de internis non judicat ecclesia. Aber fodern „darf er nicht, daß alle seine Kirchengenossen ihre indivi- „duellen, abergläubischen oder religiösen, Ansichten von „diesen Formen aufgeben und die seinigen als die einzig „richtigen und wahren annehmen sollen; und Das von „Rechtswegen, einmal, weil eine solche Foderung wider- „sinnig wäre, und dann, weil das einzelne Mitglied eben „so wenig, als das ganze Kirchenthum, berechtigt seyn „kann, der freyen Thätigkeit oder Unthätigkeit des Gei- „stes seiner Kirchengenossen Gewalt anzuthun. Wagen „darf er es nicht, seine individuellen Ansichten von den „kirchlichen Formen auf Begriffe zu bringen, diese zu „Lehrsätzen zu bilden, und sie seinen Mitgenossen oder „dem ganzen Kirchenthume zum Glauben aufzudringen; „und auch Dieß von Rechtswegen: theils, weil das Kir- „chenthum selbst nur das äußere Bekenntniß seines sta- „tutarischen Lehrbegriffes, zum Zeichen der Einigkeit im

„Streben, fodert und den **innern Glauben**, als **ein-
„gegossene Wirkung der Gnade Gottes**, dem
„freyen Gewissen eines Jeden seiner Mitglieder überläßt;
„theils, weil er sich durch eine solche Anmaßung zum
„Obervormund seiner Brüder und des Kirchenthums wi-
„derrechtlich aufwerfen und sich eben dadurch von der Ei-
„nigkeit trennen würde."

„Sie wollen auf einem lieblichen Plätzchen einer länd-
„lichen Gegend im Tempel der Natur ihre Seele sich zum
„liebenden Allvater emporschwingen lassen; Sie haben also
„Religion, das heißt: irgend eine Anschauung des Unendlichen
„durchdrang vor allen andern auch Ihr Innerstes so ge-
„waltig, daß mit dem dadurch in Ihnen entflammten Ge-
„fühle Ihr inneres Leben begann, und diese mächtige An-
„schauung von jenem Augenblicke an allen ihren religiösen
„Ansichten ihre Form und allen ihren gottseligen Gefühlen
„den Ton gab. Dies Faktum muß in Ihrer innern Welt
„dagewesen seyn, oder Sie haben wol einen unzusammen-
„hängenden religiösen Stoff in sich, aber noch nicht eine
„bestimmte Religion. War das Erstere der Fall, so muß-
„ten Sie auch einsehen, daß unzählige Menschen, mit
„oder nach Ihnen, von eben derselben Anschauung des
„Unendlichen, so wie Sie, ganz überwältigend ergriffen
„werden konnten, ohne daß deßwegen die bestimmte Re-
„ligion der Letztern der Ihrigen gleich gebildet werden
„mußte oder konnte. Sie mußten einsehen, daß die An-
„schauungpunkte des Universums unendlich sind, daß Je-
„der derselben das Gemüth eines Sterblichen in erschüt-
„ternde Bewegung setzen, und Ansichten in ihm veranlas-
„sen, Gefühle in ihm erzeugen konnte, für welche viel-
„leicht Ihnen und tausend Andern das Auffassungvermö-
„gen und die Empfänglichkeit mangelt. Sie durften es
„sich nicht verhehlen, daß derselbe Gegenstand, im Lichte
„des Universums aus andern Gesichtspunkten gefaßt und
„mit den übrigen Anschauungen des Unendlichen in andere
„Beziehungen gesetzt, auch durchaus verschiedene Ansichten,
„die alle gleichrichtig, und völlig verschiedene Gefühle, die
„alle gleichgottselig sind, hervorbringen könne. Sie muß-
„ten sich sodann auch überzeugen, daß aus eben diesen
„gränzenlos verschiedenen und mannigfaltigen Anschauung-
„punkten, Gesichtskreisen, Ansichten, Beziehungen und Ge-
„fühlen unzählige **Religionen** hervorgehen müssen, welche

„alle zusammen den Inhalt einer einzigen unendlichen Re„ligion ausmachen. Sie mußten sich bewußt werden, daß „Sie nur einen kleinen Theil, ein Fragment dieses uner„meßlichen Ganzen, in sich aufnehmen und in Ihrer in„nern Welt in voller lebendiger Kraft erhalten können. „Aber eben diese Einsichten, diese Ueberzeugung und dieß „Bewußtseyn müssen das dringendste Bedürfniß in Ihnen „erwecken, die Kraft Dessen, was in Ihnen lebt und wirkt, „auch ausser sich, nicht darzustellen, wie es alle Sektenstif„ter irrig gewollt haben, sondern in der freyen Mannig„faltigkeit der Religion Anderer anzuschauen; Was Sie in „den Schranken Ihrer Endlichkeit nicht ganz an sich zu „ziehen und zu umfassen vermögen, durch eine geistige Ver„einigung mit Andern sich anzueignen; zu geben und zu „empfangen; ihr Eigenthum in der Gemeinschaft der Hei„ligen auszubilden, und in Denen, die noch nicht Mitglie„der dieser Gemeinschaft sind, den schlummernden Funken „des Lichts und des Lebens anzufachen."

c) S. 351–358. „Religiöses Empfangen und Mit„theilen ist ein erhabenes Verkehr mit dem Innersten und „Heiligsten des Menschen. Nicht durch Sprache und wört„lichen Unterricht, sondern nur durch die unsichtbare, aber „gewisse, Gravitation „„[d. i. wechselseitige Anziehungs„kraft]"" der Geister auf Geister wird es möglich."

„Um aus dem Kreise dieser Gravitation nicht heraus„zutreten, und auch, weil es Ihren religionlosen Brü„dern noch noth thut, sollen Sie, als religiöser Mann, „das Kirchenthum achten, verehren und theilnehmend un„terstützen. Die Anlage zur Religiosität ist dem Menschen „angeboren; sie entwickelt sich mit seinem Anschauungver„mögen und erhebt sich zur Kraft unter der fortschreiten„den Ausbildung seiner Phantasie und seiner Gefühle. „Man könnte den Menschen zur Religion bilden, wenn „das Mittel gefunden oder möglich wäre, ihm ein Leben „des Geistes einzuhauchen, eine Welt in seinem Innersten „zu konstruiren, sein Gemüth zum Beschauen zu gewöh„nen, und den erhabenen Inhalt des Unendlichen in Vo„kabeln, Sprüche oder Bilder zu bringen. Allein, da sich „dieß Alles von selbst und durch seine eigene Kraft in ihm „machen muß, so sind äußere Lagen und Verhältnisse noth„wendig, die ihn zur Thätigkeit innerhalb sein selbst nach„drücklich auffodern. Wo findet er diese in unsern bis

„zur Klarheit des nordischen Himmels aufgeklärten Zeiten, „in welchen sich Alles unter den mannigfaltigsten Formen, „Künsten und Zünften vereinigt, den Menschen an dem „Endlichen und in diesem auf dem Gefrierpunkte seines „physischen Ichs festzuhalten, damit der Sinn für das „Unendliche noch vor dem Erwachen in ihm ersticke! Zwi„schen zwey Extremen eilet mit Riesenschritten der von „großen Erscheinungen gedrängte und erschreckte Zeitgeist „zu seiner Verwandlung hin; Nichts vermag er mehr zu „schaffen, als entweder Nutzen oder Genuß, Arbeit oder „Spiel. Sich selbst weder in der Spekulation, noch in „der Praxis, begreifend, entwürdiget er sogar Das, was „er Religion nennt, hier zu einer Dienstmagd der Polizey „oder der Politik, dort zu einer Meisterin des Zeitvertrei„bes und frivolen Vergnügens. Alles ist ihm unterthan, „von der Wiege bis zu dem Sarge; Kinderstuben, Fami„lien, Schulen, Gesellschaften und Staaten offenbaren die „Allgewalt seiner Einwirkungen. Die ersten Eindrücke, „welche das Kind am Busen der Mutter empfängt, sind „Abdrücke entweder der Noth, oder des Ueberflusses, der „Sorgen, oder der Ruhe, des mürrischen Ernstes, oder „des lächelnden Frohsinnes, je nachdem die Sonne des „Glückes sein väterliches Haus bescheint. Der Drang zur „Nützlichkeit, der lieber gewinnen, als sparen, und überall „nur schaffen, nicht werden lassen, will, hat auch das „kunstlose Geschäft der Entwickelung des Menschen in die „frühreifmachende Wissenschaft einer positiven Erziehung „verwandelt, nach deren Vorschriften und Regeln das Kind „nun geformt und gestaltet wird. Das Grundprincip da„bey ist, daß alles Wunderbare, Uebersinnliche und Ueber„natürliche verbannt werde; und man hält nur Den für „einen ächten Virtuosen in der Erziehungwissenschaft, „welcher das unfehlbare Merkmal einer höhern Natur im „Menschen, und höherer Bedürfnisse, als welche die Sin„nenwelt befriedigen kann, den sich früh äußernden Hang „der Kinder zum Wunderbaren und Uebernatürlichen, nicht „etwa weislich zu pflegen und sicher zu leiten, sondern am „schnellsten zu unterdrücken, geübt ist. Die Schule voll„endet an dem Menschen das wissenschaftliche Machwerk, „welches der häusliche Unterricht angefangen hat; auch sie „kennt nichts Weiteres und Höheres, als die Nützlichkeit. „Darum ist auch selbst ihr sogenannter Religionun-

„terricht nur eine heilsame und nützliche Mixtur von „Philosophie und Moral, geordnet zum Denken und Han„deln in der Sinnenwelt, nicht zum Anschauen und Leben „in dem Uebersinnlichen. So verarbeitet, empfangen den „Menschen die Gesellschaft und der Staat, Beyde, um ihn „zu brauchen und sich von ihm brauchen zu lassen. So „ist es unter mancherley Modifikationen und Ausnahmen; „so muß es nach den Gesetzen der Thätigkeit des Univer„sums seyn; und es kommt mir gar nicht in den Sinn, „zu klagen, daß es so ist: denn ich wollte Ihnen nur zei„gen, daß in den weltlichen Umgebungen des Menschen „nirgends Etwas liegt, das sein Innerstes aufreitzen könnte „zu jener gewaltigen Opposition gegen die äußere Welt, „unter welcher allein die übersinnliche sich ihm aufschlie„ßen, ihre Macht ihn ergreifen und ihn, zur Beurkun„dung seiner göttlichen Abkunft, der Sonne der Religion „entgegen tragen kann. Diese Opposition äußert sich in „der muthigen Apostasie von dem Glauben an die schein„bare Realität alles menschlichen Treibens und Spielens, „in dem entschlossenen Ergreifen Desjenigen, was die äußere „Welt am meisten verachtet, des innern Lebens in seiner „vollen Thätigkeit, in der lebendigsten Ueberzeugung von „der wahren Realität einer übersinnlichen Welt, deren Be„schauung allein alle Räthsel der Sinnenwelt auflösen kann. „Aber auch die Kraft zu diesem Ergreifen, zu dieser Apo„stasie und Ueberzeugung muß da, wo sie unter dem ge„meinen Treiben der Nutzbarkeit und Genießlich„keit noch nicht erstorben ist, erst in Bewegung gesetzt „werden; und wo anders sollen wir das Princip dieser „Bewegung suchen, als in dem Kirchenthume, in welchem „Alles dahin geordnet ist, den innern Menschen in Wider„spruch zu setzen gegen die Frivolität der Sinnenwelt, und „auch gegen sich selbst!“

„Jedes Kirchenthum nennet sich eine streitende Kir„che, und weiset eben dadurch seine Mitglieder auf eine „triumphirende hin. Den Feind, gegen den sie strei„tet, spricht sie in der feyerlichen Foderung aus, welche „sie an den Menschen in dem Augenblicke macht, da sie „ihn durch die Taufe in ihr Heiligthum aufnimmt; und die„ser Feind, dem der Einzuweihende gänzlich entsagen soll, „ist kein geringerer, als die Welt, in der Alles nur „Begierlichkeit des Fleisches, Lüsternheit der

„Augen und Hoffarth des Lebens ist. Standhaft „in ihrem Kampfe, verkündigt jede Kirche in ihren Leh„ren und Formen die Verderbtheit, Vergänglichkeit und „Nichtigkeit der sinnlichen Welt und weiset ihre Kinder „auf die heilige, ewige, übersinnliche, als auf ihre eigen„thümliche Heimath hin. Dadurch und bis hierher „verwahret auch jede Kirche getreulich in ihrem Schooße „die von Jesu geoffenbarte Idee eines religiös-ethischen „Staates in ewigem Kampfe gegen eine irreligiöse Welt; „und eben dadurch reitzet sie den Menschen zu jener Op„position gegen die äußere Welt, unter welcher al„lein das Chaos seiner innern sich ordnen und durch Re„ligion erleuchten kann. Indem aber auch jede Kirche die„ses Erleuchten selbst übernehmen und den Grad „des Lichtes durch einen statutarischen Lehrbegriff „für alle ihre Mitglieder auf gleiche Weise bestimmen „will, setzt sie den Menschen zugleich gegen sich selbst „in Widerspruch und fodert ihn auf zum innern Kam„pfe gegen die kirchliche Welt, in der Alles nur mytho„logisches Wissen, wörtliches Glauben und un„bestimmtes Ahnen ist und auch nichts anders seyn „kann.“

d) S. 363-365. „Soll jemals das Kirchenthum „der Idee einer wahren Kirche Gottes näher gebracht, „sollen von seiner ursprünglichen Tendenz alle falsche „Tendenzen gesondert, getrennt und jene in ihrer vollen „Kraft und unvermischten Reinigkeit wieder hergestellt wer„den: so müssen die auserwählten, eigentlichen und wah„ren Priester Gottes sich von demselben nicht trennen. Die „ursprüngliche Tendenz alles Kirchenthumes zielt da„hin ab, daß eine Gemeinde Gottes sichtbar wer„de, welche zur Versinnbildung eines religiös„ethischen Staates in ewigem Kampfe gegen „eine irreligiöse Welt, oder zur Erbauung eines gött„lichen Reiches in der Menschheit, in ewigem Frieden durch „Religion vereiniget ist. Wer kann zur Wiederherstellung „dieser erhabenen Tendenz mitwirken, als die in einem „Kirchenthume vereinigten Geweihten der Religion? Oder „wo wäre, ausser der Kirche, ein Bindungsmittel zwischen „ihnen und ihren religionlosen Brüdern, welche in den „falschen Tendenzen, in den statutarischen Lehrbegriffen und „Formen ihres Kirchenthumes die Religion noch suchen?

„Alle Kirchen, in Verhältniß zur unendlichen Religion betrachtet, sind jetzt noch Sekten; denn alle setzen und fodern Gleichförmigkeit in dem Bestimmten, „das, als Theil des Unendlichen, seinem Wesen nach ein „Mannigfaltiges seyn und bleiben muß. Wer kann diesem Setzen und Fodern immerfort engere Schranken setzen, als der in jedem Kirchenthume sich unsichtbar und „allmählich vermehrende heilige Bund der Weisen des Universums, die in allen möglichen Kirchen sich einander begegnen, erkennen, umarmen, neue Mitglieder des Bundes finden oder weihen, und eben dadurch überall die „scharf gezeichneten Umrisse des Sektengeistes immer mehr „verwischen! Jede Kirche ist in ihrer eigenen Würdigung „die einzig wahre; ihr Eigenthümliches ist auch ihr Höchstes und Heiliges, und jede erklärt gerade Das für ihr „Wesentliches, was sie von jeder andern scheidet."

„Diese Ausartung alles Kirchenthumes wird täglich „auch dadurch noch sichtbarer und auffallender, daß bey „allen Fortschritten des menschlichen Verstandes in wissenschaftlicher Erkenntniß des Rechts und der Pflicht, und „in der Cultur zur Humanität, dennoch Vorsteher und Lehrer der verschiedenen Kirchen ohne Unterlaß fortfahren, „gegen einander und gegen die ihnen respektive entgegengesetzten Kirchen mit Waffen zu streiten, welche „selbst die geheiligten Rechte der Menschheit verbieten."

c) S. 373-375. „Die Geweihten der Religion, die „Weisen des Universums, welcher Kirche sie auch durch „die äußern Zeichen der Verbindung als Genossen angehören mögen, werden nie Anstand nehmen, als aktive Mitglieder der religiösen Menschheit, zu Rom der katholischen Kirche in ihrer Consequenz, zu Augsburg „der evangelischen in ihrer Freyheit, zu Genf der „reformirten in ihrer Strenge, und zu Herrnhut „der mährischen in ihrer Gottseligkeit, durch ihre „Achtung und Theilnahme beyzustehen, und diese verschiedenen Kirchen dergestalt zu unterstützen, daß die Anzahl „der Katholiken, Lutheraner, Calvinisten und „Herrnhuter sich immer mehr vermindere, der heilige „Bund religiöser Christen hingegen sich überall vermehre, befestige und ausbreite. Sie werden sich in jedem „Kirchenthume einheimisch machen; weil allenthalben, wo „sich die unendliche Religion im Endlichen, und ihre gött-

„liche Einheit im Mannigfaltigen offenbaret, ihre Heimath,
„und überall, wo der menschliche Sinn für das Univer-
„sum angereget werden kann, ihr eigenthümlicher Wirkungs-
„kreis ist. — „„Also heucheln?"" — Es ist die Haupt-
„sünde des einseitigen Menschen, und eine wahre Heuche-
„ley, daß er bey Allem, was seiner Neigung angenehm oder
„seinem Vortheile zuträglich ist, sich so gern mit dem Man-
„tel des Rechts, der Pflicht oder der Tugend bedeckt, jede
„Auffoderung aber, gegen eine feindselige Leidenschaft,
„oder auch nur gegen seine Bequemlichkeit, zu han-
„deln, mit dem Vorwande der Heucheley von sich ablehnt.
„Daß übrigens hier von keinem Handeln gegen Gewis-
„sen und Ueberzeugung die Rede seyn könne, werden
„Sie von selbst einsehen, wenn Sie fähig sind, den reli-
„giösen Mann in seinem über alle sektenartige Gesinnung
„und Ueberzeugung erhabenen Gemüthe zu begreifen. Je-
„sus feyerte das jüdische Passah-Fest, betete und opferte
„in dem Mosaischen Tempel, jagte Käufer und Verkäufer,
„die ihn entheiligten, mit heiliger Begeisterung hinaus,
„ob er gleich die Abschaffung des Mosaischen Kultus beab-
„sichtiget hatte. Und so wird auch der religiöse Mann im
„Geiste Jesu, ob er gleich frey ist von jeder Sekte, mit
„Paulus „„sich Allen zum Diener machen, auf daß er
„„ihrer Viele gewinnen möge. Er wird den Juden wer-
„„den wie ein Jude, den Heiden wie ein Heide, den
„„Schwachen wie ein Schwacher; damit er Juden, Hei-
„„den und Schwache für das eine und ungetheilte Reich
„„Gottes in der Menschheit gewinne. Er wird Allen Al-
„„les werden, auf daß er allenthalben Einige durch sein
„„Beyspiel zur Gottseligkeit leite. Und solches wird er
„„thun, um des Evangeliums willen, auf daß er dessel-
„„ben ganz theilhaftig werde,"" und von der unendlichen
„Religion schon hienieden so viel, als möglich, umfasse
„und sich aneigne."

Die hier von S. 69 an angeführten Ueberzeugungen Feßler's sind in „Bonaventura's mystischen Nächten," (Berlin, b. Maurer, 1807,) noch schärfer von ihm ausgesprochen worden. In dieser sinnreichen Schrift erzählt er (S. 119 - 125), daß der Führer des jungen Bonaventura, „Abbate Gonella, aus der Verehrung des Jünglings „gegen Platon Veranlassung genommen habe, ihm anzu„kündigen: wie es sich gezieme, daß er bey seinen philoso-

„phischen Studien seine Schwärmereyen, Ueberbleibsel der „klösterlichen Erziehung, fahren lasse und der reinen Vernunft-Religion, der alle Aufgeklärten und Weisen anhiengen, beytrete. Um ihm hierin seinen Beystand treulich zu „leisten, habe er sein Werk damit begonnen, daß er nach „und nach *des Landes* Betrachtungen über die großen „Männer, welche scherzend gestorben sind, *) die Religion des Philosophen, **) Bayle's Betrachtungen „über die Kometen und Chubb's Schriften ***) mit ihm „durchgegangen; welches Alles aber ihm den Sinn für eine „natürliche Religion nicht öffnen können. Als endlich Gonella sogar das berüchtigte Buch *de tribus Impostoribus* „herbeygebracht, habe ihm der freymüthige Jüngling Folgendes im Wesentlichen zu erwägen gegeben. —"

„Sie haben es," sprach er, „in der Geisteskunde „nicht weit gebracht, wenn Sie glauben, daß man Deist „oder Naturalist aus Büchern werden könne. Wo diese „wirken, dort ist die edelste Empfänglichkeit des Gemüthes „für die Offenbarungen der einen, unwandelbaren und „ewigen Religion entweder noch nicht entwickelt oder bereits erstickt. Ob das Eine oder das Andre bey mir der „Fall sey, darüber mußten Sie Sich vorher in's Klare „setzen, bevor Sie in mir zerstören oder aufbauen wollten."

„Was Ihre großen Männer, *des Landes*, *Bayle*, „*Chubb* und ihres Gleichen bezweifeln, verspotten oder „lästern, sind entweder nur Lehrsätze der Schul-Theologie, deren höhere Bedeutung ihr Verstand, mit der Vernunft entzweyet, nicht erreichen, oder kirchliche Gebräuche, von andächtigen Mönchen im Geiste und Geschmacke „ihres Zeitalters erfunden, deren idealischer Richtung ihre „lahme Phantasie nicht folgen konnte. Sie haben mir „nun seit einigen Wochen viel von einer natürlichen, „der positiven entgegen gesetzten, Religion vorgesprochen; ich will Ihnen meine wahre Meinung von diesem

*) Reflexions sur les grands hommes, qui sont morts en plaisantant; à Amsterdam, 1712.

**) La Religion d'un Philosophe; à Londres, 1702.

***) Nouveaux Essais sur la bonté de Dieu, la liberte etc., traduits de l'Anglois de Mr. Chubb; à Amsterdam, 1732.

„Dinge nicht länger vorenthalten. In meiner Kindheit „sah ich bisweilen Knaben mit Kugeln, von Seifenschau„me aufgeblasen, spielen; das, und nicht eine Kugel von „Bergkrystall, wie die Knaben im kindischen Taumel wähn„ten, ist mir das Ding, welches Sie mir als natürliche „Religion so beredsam preisen. Ich kenne nur die eine „Religion, welche sich aus einer und derselben Quelle der „Gottheit, obgleich in mannigfaltigen Gestalten, durch „Moses, David, Numa, Pythagoras, Platon, „Jesus und Mahomed dem menschlichen Geschlechte „angekündiget hat; also keine andere als eine geoffenbarte, „es sey durch die Erscheinung der göttlichen Ideen im „Weltall, oder durch die Lehre auserwählter, von ihr „begeisterter Menschen. Sie sehen, Signor Abbate, ich „schreite weiter, als ihre Wünsche sich vielleicht erstrecken; „denn in meinem Tempel der Gottseligkeit vereinigen sich „Griechen und Römer, Heiden und Christen, Juden und „Türken, Rechtgläubige und Ketzer zu einer heiligen Ge„meinde religiöser Geister; und ich erhebe mich zum Prie„ster unter ihnen, indem ich ihre verschiedenen Ansichten „von dem göttlichen All in eine einzige große zusam„men fasse, und die mancherley Formen, in welche Jeder „die seinige kleidet, zu einem historischen Gemälde der „Gottes vollen Menschheit harmonisch ordne. Darum ist „mir auch Das, was Sie positive Religion nen„nen, nicht Gegensatz, sondern Hülle, Zeichen oder „Schein, der geoffenbarten, aufgestellt, um zu dem Hei„ligthume der einzigen und ewigen hinzuweisen, noch im„mer achtungswürdig selbst dem Glücklichen, der, in dem „Himmel der Letztern ruhend und genießend, jener Wei„sung nicht ferner mehr bedarf."

„Nun werden Sie wohl leicht errathen, warum ich „früher Ihre Heiligen-Legenden mit innigstem Wohlge„fallen, und jetzt die Schriften Ihrer starken Geister mit „kalter Gleichgültigkeit, höchstens mit drückendem Mitlei„den, las: in jenen konnte mir die kindliche Dichtung „und die Sprache der Einfalt den idealischen Aufschwung „des menschlichen Geistes zu dem Unendlichen nicht ver„hüllen; in diesen zeigte sich mir Nichts, als ein verwe„genes Grübeln des Verstandes in einem Gebiete, in dem „er ewig blinder Bettler bleiben wird. Dort bewunderte

„ich das menschliche Geschlecht in den mannigfaltigen Wei„sen seiner Erhebung; hier erblickte ich mit Wehmuth den „Menschen in seiner vorsetzlichen Erniedrigung.“

II.

Zu S. 58.

„Religion ist eines jeden Menschen eigenste und in„nigste Ueberzeugung von dem wechselseitigen Verhältniß „zwischen der Gottheit und dem Menschengeschlechte. So„bald sich diese zur Ueberzeugung gewordene Ansicht in Bil„der und Worte gestaltet, und somit nach außen in's Leben „tritt, empfiehlt sie sich den Gleichgesinnten als Abglanz ih„res eignen Glaubens, und die Kirche entsteht. Von da „wird mithin, was Einer oder Einige zuerst als Inbegriff „ihrer religiösen Anschauungen und als Ausdruck ihrer „Gesinnungen in Lehrsätze kleideten, ein Gelehrtes und „Gelerntes, Kindern und Proselyten als Wahrheit und Glau„bensnorm hingegeben, und von ihnen dafür angenommen, „gemeiniglich auch als unmittelbare höhere Eingebung dar„gestellt, um der außerdem unvermeidlichen Frage: „„Wo„„her weißt du das?““ zu begegnen. Demnach wird nur „Kirchenthum, nicht Religion, gelehrt. Dagegen sind „die aus den Dogmen des Glaubens gefolgerten sittlichen „Vorschriften lehr- und lernbar, nur daß sie nicht mit dem „Namen der Religion belegt werden können. Vielmehr ge„langen von Vielen, die auf solche Weise von außen oder „durch das Kirchenthum von ihren Pflichten belehrt werden, „nur Wenige zur Religiosität oder zu einer ihnen ganz eig„nen, ihr Selbst völlig durchdringenden, ihnen auch in Fäl„len, wo alles Angelernte wie Spreu vor dem Winde zer„stiebt, treubleibenden, religiösen Gesinnung. Es wäre ei„nem religiösen Menschen leichter, eine Kirche zu stiften, „als es einem nichtreligiösen wird, sich durch die Kirche zur „Religion zu erheben. Aus diesem Grunde bin ich auch „überzeugt, daß z. B. die bloße Lesung des neuen Testa„ments bey einem religiös gestimmten Gemüthe schneller die „Religiosität wecken könnte, als bey Tausenden in der ent-

„gegengesetzten Stimmung die ausführlichsten Belehrungen „über jenen Canon vermögen würden."

„Uebrigens ist die Forderung der Kirche an ihre Mit„glieder, die von ihr aufgestellten Lehrsätze für wahr anzu„nehmen, so wie ihr Bestreben, Andersdenkende von der „Kraft ihrer Gründe siegreich zu überzeugen und zu Genossen „anzuwerben, an sich nicht tadelnswerth, sofern nur nicht „Reizmittel unerlaubter Art, mögen es nun Dragonaden „oder Leibrenten seyn, dabey angewendet werden."

„Es ergiebt sich aus meinen Behauptungen von selbst, „daß ich den Namen: Kirche, nicht nur der christlichen „überhaupt, sondern auch allen ihren Secten, ja auch allen „nichtchristlichen religiösen Verbindungen, zutheile. Und hat „der Sprachgebrauch, in Folge des dem Worte: Kirche, mehr „noch, als dem Worte: ἐκκλησια, beiwohnenden Begriffes der „Ehrwürdigkeit und Heiligkeit, es bloß der christlichen „zugewendet, so fehlt noch zur Stunde das allgemeinere Wort „für alle und jede Religionsgesellschaften.

III.

So weit Feßler und Silber! — Sehr beherzigenswerth ist auch, Was der Archidiakonus Ludwig August Kähler in Kottbus in dem Vorworte zu seiner neuerlich erschienenen Schrift: „Sind Kirchenstrafen ein wesentliches Stück der „Kirchenzucht?" (Magdeburg, 1819) über „die große Vieldeutsamkeit des Wortes: „Kirche," unter andern S. III f. sagt. —

„Es gehört zu den Wörtern, worauf die theolo„gische Welt die Emphase der höchsten Heiligkeit gelegt hat, „obschon sie in der Urkunde des Christenthums weder deut„lich der Sache nach, noch viel weniger als wörtlicher „Ausdruck, gefunden werden. Die Ἐκκλησια Christi hat „wirklich mit Dem, was dem Worte: Kirche, unaus„tilgbar anklebt, mit einer in gewisse örtliche und äußer„liche Bestimmungen gezwungenen religiösen Korporation, „Nichts gemein; das Wort: Gemeine, wodurch es über„setzt ist, drückt seinen freyen, geistigen Sinn ungleich „passender, wenn gleich noch sehr unvollkommen, aus. „Der Protestantismus beweiset seine Neigung und Fähig-

„keit, zum einfacherhabnen Sinn Christi in jeder Bezie„hung zurückzukehren, auch darin, daß er das Wort: Gemeine, welches an sich selbst an die Freyheit erinnert, „lieber braucht; dagegen das Wort: Kirche, welches den „Begriff der Begränzung hervorspringen läßt, gleich„sam das Schiboleth des Katholizismus ist."

Er setzt S. V–VII noch hinzu:

„Aber das Wort: Kirche, vom dunkeln, kellerarti„gen, Bethause bis zum irdischhimmlischen Bau des gött„lichen Reiches, der zum Ebenbilde Gottes durch Vernunft „und Liebe vollendeten Menschheit, — welcher Umfang! „Welche Schwierigkeit also, es zu nennen, und nicht un„aufhörlich Mißverständnisse zu erregen; da ja Jeder sich „seine Kirche nach seinem Geistesumfange denkt und um „so gewisser das Wort nach der ihm eignen Bedeutung „denkt, je mehr ihn Selbstsucht, Hochmuth, oder auch „krankhaftes Bedürfniß, an diese fesselt, oder je einge„schränkter und darum mit dem Progressionsgesetz der Idee „unbekannter sein Geist ist! Die Kirche im höchsten „Sinne scheint wol den Meisten Nichts weiter, als ein „ideales Phantom, und wenigstens nicht interessanter, als „der blaue Himmel mit seinen Sternen, der sich z. B. mit „den Alpen, und Gletschern, und Kaskaden der Schweiz „gar nicht an Reizen messen kann. Diese natürliche Ge„nügsamkeit der Meisten führt allerdings die Kirche in „geistiger Bedeutung zu gleicher äußerlicher Begränzung „zurück, wie z. B. der blaue Himmel, als Tempel Got„tes gedacht, zur Peterskirche herabsinkt. Aber es bleibt „doch dabey nicht stehn; es ist selbst dieser Begriff noch „zu idealisch; er muß noch praktischer werden; und „Das geschieht, indem die Kirche, die nun vom blauen „Sternenhimmel weiter Nichts mehr, als etwa ein De„ckengemälde, übrig behält, sich in ein öffentliches Gebäude „verwandelt, wo das Interesse der Herrschenden und die „Geduld der Dienenden durch Mittel befördert wird, de„ren Wunderkraft einst, wie Gottes Finger, in der Ge„schichte aufblitzte und nun, an gewisse Zeichen geheftet, „mit bewußtlosem Vertrauen von Enkeln und Urenkeln in „hergebrachter Anwendung gesucht wird."

„Doch die Kirche ist nicht bloß die todte Anstalt; sie „begreift in sich lebendige Personen. Sie kann eine

„Gemeine der Heiligen seyn, wie der Himmel ein „Haus der Sterne. An eine solche zu glauben aber, „kann Niemand zugemuthet werden. Die klaren Köpfe „weisen sogleich, achselzuckend, auf die wirkliche Welt; die „unklaren können durch solchen Glauben nur sich und „Andre in Verwirrung stürzen. Wir müssen eine „Stufe herunter und die Kirche als eine Gemeine der „Heiligung betrachten, als eine Gemeinschaft zur Hei„ligung strebender Menschen, wie z. B. jedes Kirchenge„wölbe ein Anstreben des Baumeisters zum Himmelsge„wölbe ist. Aber doch ist die Noth nicht geringer; denn, „wie Viele wollen im Ernst heilig werden? und „wenn sie es nicht von selbst wollen und dazu getrieben „werden müssen, setzt Das nicht wenigstens von Seiten „der Treiber Heiligkeit, oder doch ernsten, in ih„rer Seele jeden andern Trieb beherrschenden, Trieb der „Heiligung voraus? — Auch diese Idee der Kirche ist „nicht praktisch genug; sie kann offenbar von zu Weni„gen gefaßt werden; sie würde kein Interesse, und darum „keinen Bestand und keine Brauchbarkeit, gewinnen. — „Es bleibt also im niedrigsten, das heißt im gewöhn„lichsten, Sinn noch ein Begriff der Kirche, als der ei„ner Anstalt übrig, worin die Idee der Heiligkeit, und „die daran geknüpfte der Seligkeit, von ererbtem Oel in „ererbtem Gefäß, als ewige Lampe, unterhalten wird; „bey deren, nach Befinden, hellerem oder dunklerem Schein „dann freilich Jeder mit Bequemlichkeit thun kann, Was „er will, insofern sich nicht andre Gründe finden, „daß er thut, Was er muß. Aber selbst dieser Begriff „von Kirche leidet vielfache Sinnverwechslungen."

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silber, Benjamin,

Benjamin Silber's vertraute Briefe über die Schrift des Freymaurers Mossdorf: 'Mitteilungen' 'an denkende Freymaurer'

Dresden 1819

H.g.hum. 414 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446407-6